

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten 31.5.—, bei Abn. in der Gesh. 31.4.20, Ausl. 31.8.90 (Wt. 4.20). Wochenab. 31.1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bez. kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rüchzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 106-88

Schriftleitung Nr. 118-12.

Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeits- und sonstige Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31.1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T-wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Erödterung der Minderheitenfragen bevorstehend

Polnisch-deutsches Provisorium verlängert

Nachhaltige internationale Wirkung der Verständigungsaktion.

n. Warschau, 16. November.

Das polnisch-deutsche Wirtschaftsprovisorium vom 14. 10. ist heute bis zum 30. November verlängert worden.

Die Verlängerung des vorläufigen Abkommens ist auf dem Austauschwege von Noten zwischen dem polnischen Außenminister Beck und dem deutschen Gesandten in Warschau, von Moltke, erfolgt.

Auf Grund der Bestimmungen dieses Provisoriums bringt Polen die Spalte II des neuen Zolltarifs gegenüber deutschen Waren in Anwendung, während das Deutsche Reich sich verpflichtet, keine neuen Sonderbestimmungen gegen die polnische Einfuhr nach Deutschland zu erlassen.

n. Berlin, 16. November.

Zum Besuch des polnischen Gesandten beim Reichskanzler am Mittwoch wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß auf Grund der Besprechung vor allem zunächst die Minderheitenfragen, die verschiedenen ober-schleischen Probleme und die wirtschaftlichen Fragen behandelt werden können.

Eine Erklärung des polnischen Außenministers

PAT. Warschau, 16. November.

Außenminister Beck erklärte auf Befragen zum gestrigen Besuch des polnischen Gesandten beim Reichskanzler:

Ich messe der Stellungnahme des Herrn Reichskanzlers im Verlaufe der gestrigen Unterredung über die polnisch-deutschen Beziehungen große Bedeutung bei. Andererseits ist der polnische Gesandte, Herr Lipski, über die Absichten und Anschauungen der polnischen Regierung informiert, so daß er in der Lage war, unseren Standpunkt zu vertreten. Besonders Gewicht lege ich dem Umstand bei, daß gegenüber der Bevölkerung beider Länder, die in schwerem Kampfe mit den Folgeerscheinungen der Krise steht, klargestellt wurde, daß die Politik beider Länder wachsam und aktiv eine Sicherung vor der Möglichkeit irgendeines Ueberfalls anstreben wird.

Große Befriedigung in Warschauer Pressekreisen

Warschau, 16. November.

In hiesigen politischen Kreisen wird die Erklärung des Reichskanzlers Hitler dem polnischen Gesandten Lipski gegenüber als ein wichtiger Schritt auf dem Wege zum Beginn günstiger Beziehungen beurteilt und ebenso lebhaft erörtert.

Der Besuch des französischen Botschafters beim Außenminister Beck am Donnerstag dürfte, wie verlautet, unter anderem auch in diesem Zusammenhang erfolgt sein. Die Warschauer Abendpresse widmet dem Berliner Bericht über die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem polnischen Vertreter

die größte Aufmerksamkeit.

Die Ueberschrift des regierungsfreundlichen „Kurjer Czerwony“ lautet: „Auf dem Wege zur Befestigung des Friedens mit Deutschland“ und: „Bedeutende Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt“. Auch die rechtsoppositionelle Presse, die schon aus ihrer inneren politischen Einstellung heraus sich eine Zurückhaltung auferlegen zu müssen glaubt, begrüßt mit großer Befriedigung die Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen dem 3. Reich und Polen. Die Erklärung des deutschen Reichskanzlers bezeichnet das nationaldemokratische „ABC“ als „eine zweifellos günstige Erscheinung“. Der rechtsoppositionelle „Kurjer Warszawski“ erwartet von dem Fortgang der deutsch-polnischen Besprechungen

vor allem die Regelung der Handelsbeziehungen sowie eines Teiles der politischen Fragen.

Dadurch, glaubt das Blatt, wäre viel in bezug auf die „moralische Abrüstung“ zu machen. Was indes die Abrüstungsfrage angeht, so ist es schon aus konservativer

Anhänglichkeit für den Frieden, für eine allgemeine Aussprache und gegen Einzelgespräche. Zum Schluß wird dem polnischen Gesandten in Berlin versichert, daß er bei seiner weiteren Arbeit „auf die Unterstützung der polnischen Öffentlichkeit rechnen kann, insofern seine Verständnishaftigkeit auf sehr nüchternen Grundlage beruhen wird.“

Paris erkennt die entscheidende Bedeutung des Schrittes

Paris, 16. November.

Der Eindruck, den die Meldung über die deutsch-polnischen Verhandlungen in Paris hervorgerufen hat, erhellt am deutlichsten aus der Tatsache, daß in der Presse in den Kammern und in den Reihen zahlreicher französischer Politiker immer wieder betont worden ist, Frankreich könne sich nicht auf Sonderverhandlungen mit Deutschland einlassen, weil es nicht nehmen müsse auf seine Bindungen Polen gegenüber. Es kann kaum eine überzeugendere Widerlegung dieser Behauptung geben, als die Nachricht von der angebahnten deutsch-polnischen Verständigung. Im Hinblick auf die erwähnten französischen Erklärungen über die Pflichten Frankreichs gegenüber Warschau hat die Tatsache, daß Polen sich inzwischen mit Deutschland über die Regelung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitfragen verständigt hat, geradezu eine sensationelle Bedeutung.

In politischen Kreisen vermag man sich der Ansicht nicht zu entziehen, daß der deutsch-polnische Schritt logischerweise einen der hauptsächlichsten Einwände Frankreichs gegen eine Verständigung zwischen Paris und Berlin hinfällig macht.

Es handelt sich um Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur mit Ausnahme der territorialen Fragen, die, so wie man erfahren hat, nicht berührt worden seien.

Sedenfalls habe man in Warschau augenscheinlich in dieser Hinsicht befriedigende Zusicherungen erhalten, da die polnische Presse unterstrich, daß der Nichtangriffsvertrag den Wunsch Berlins zu einer realistischen Politik beweise. Nach dem Verhältnis, das gegenwärtig die Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschen Staat und der polnischen Regierung charakterisiere, beweise die Art, mit der die polnische Presse das grundsätzliche deutsch-polnische Uebereinkommen begrüße, daß eine Aenderung der politischen Atmosphäre zwischen Berlin und Warschau eingetreten sei.

Nachträglich erzählt man, daß der polnische Botschafter am Mittwoch dem Unterstaatssekretär des französischen Außenministeriums einen Besuch abgestattet hat. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß er bei dieser Gelegenheit dem Quai d'Orsay Mitteilung über die große Neugierde gemacht hat, um einer Ueberraschung vorzubeugen.

Starke Beachtung in London

London, 16. November.

Die deutsch-polnische Abmachung, gegenseitige Streitigkeiten auf dem Verhandlungswege zu regeln und nicht zur Gewalt zu greifen, findet in London starke Beachtung.

Die Presse gibt sie vorläufig ohne Kommentar wieder. Die Ueberschrift des „Star“ lautet: „Eine wirkliche Friedensbewegung“. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so heißt es in der Neutermeldung, „dann bedeutet diese Abmachung einen äußerst wichtigen Schritt zu einem stabilen Frieden in Europa.“

Der Eindruck in Genf

PAT. Paris, 16. November.

Der Genfer Havas-Korrespondent berichtet, daß die dort veröffentlichte Verlautbarung über die Unterredung des Reichskanzlers mit dem polnischen Gesandten in Berlin in Kreisen der Abrüstungskonferenz den Eindruck einer angenehmen Ueberraschung hervorgerufen habe.

Die abermalige Verlängerung des polnisch-deutschen Wirtschaftsprovisoriums stand angesichts der bereits vor einiger Zeit angebahnten politischen Verständigung zwischen Polen und Deutschland zu erwarten. Trotzdem ist sie als bedeutsames Ereignis zu werten, beweist sie doch den befriedigenden Verlauf der polnisch-deutschen Wirtschafts-verhandlungen.

Daß diese Wirtschaftsverhandlungen den Auftakt bilden zu den von den Friedensfreunden auf beiden Seiten längst voll Angebahnt herbeigesehnten politischen Verhandlungen, ist jedem klar geworden, der die Entwicklung der politischen Verhältnisse im neuen Deutschland aufmerksam beobachtet hat.

Der gestern gemeldete Besuch des neuen polnischen Gesandten Lipski beim Reichskanzler bedeutet eine Fortsetzung der bereits durch den vor etwa zwei Monaten erfolgten Besuch des früheren Gesandten Wójcicki eingeleiteten deutsch-polnischen Fühlungnahme und soll vor allem dazu dienen, die deutsch-polnischen Beziehungen auf ein neues Gleis zu bringen. Es ist erfreulich, daß bei dem gestrigen Besuch bereits ein gewisses greifbares Ergebnis zu Lande kam. Bemerkenswert ist vor allem, daß der vor-gestrigte Besuch aus der freien Initiative der polnischen Regierung entstanden ist.

Thema der Verhandlungen werden alle die Fragen sein, die in der letzten Zeit in den deutsch-polnischen Beziehungen eine Rolle gespielt haben. Es ist klar, daß die Verhandlungen in durchaus freundschaftlichem Geist geführt werden. Hat doch der deutsche Reichspräsident von Hindenburg bei der Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben durch den Gesandten Lipski am 18. Oktober in nicht mißzuverstehender Weise dem Willen Deutschlands Ausdruck gegeben, zu dem verträglichen Ausgleich der natürlichen Gegensätze zwischen den beiden Nachbarvölkern beizutragen.

Die deutsche Öffentlichkeit hat die große Bedeutung des neuerlichen Besuchs des Gesandten Lipski bei Adolf Hitler und der in der Aussprache zwischen den beiden Staatsmännern erfolgten Nichtangriffserklärung erkannt und warm begrüßt. Dasselbe ist in Warschau geschehen. In einem Kommentar weist das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ darauf hin, daß der Ernst dieses Aktes vor allen Dingen darin bestehe, daß die Weltmeinung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen „empfindlichen Punkt“ zu erblicken pflegte, von wo aus unerwünschte Verwicklungen herrühren könnten. Die Nichtangriffserklärung sei eine feierliche Versicherung beider Staaten, daß sie derartige Verwicklungen in keinem Fall herbeiführen werden. Der Verzicht auf den Angriff zwischen Nachbarbarn sei stets ein Akt von großer Bedeutung. Man könne feststellen, daß eine der Hauptkliden von Locarno am Mittwoch beseitigt worden sei. Die Bedeutung des Aktes vom 15. November stehe für den Weltfrieden außer Zweifel. Die Bedeutung werde um so größer sein, je mehr die Stimmung der Massen dem darin enthaltenen Friedensgeist entsprechen würde. Zum Schluß hebt das Regierungsblatt noch hervor, daß dadurch die bestehenden polnischen Bindungen und Verträge mit anderen Staaten in keiner Weise berührt würden. „Durch die Nichtangriffserklärung wird die bisherige internationale Politik Polens nur ergänzt, aber in nichts abgeändert.“

Die weittragende Bedeutung der Berliner Unterredung geht am besten aus der Deutung hervor, die Frankreich ihr gibt. In die Ueberraschung über die deutsch-polnische Gewaltverzichtserklärung mischt sich nämlich eine unverkennbare Erbitterung. Diese geht klar aus den Ver-

Karl Benndorf's Seife

Schon seit dem Jahre 1868

ist doch das Beste, was es zum Waschen gibt,

drum ist sie auch bei allen so grenzenlos beliebt

Textil- und Hausseifen-Fabrik

Łódź, Lipowastrasse 80, Telefon 149-53.

suchen hervor, die Tragweite der deutsch-polnischen Erklärung zu schmälern und Zweifel in die Aufrichtigkeit der Reichsregierung zu setzen. Dieser Versuch geht aus einem langen Kommentar des Warschauer Vertreters der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas hervor, in dem es u. a. heißt, daß die Nachricht von der gegenseitigen Nichtangriffserklärung in Warschau während eines Luftangriffsmanövers bekannt geworden sei. Es sei möglich, daß es sich nicht um ein zufälliges Zusammentreffen handle, sondern um eine gewollte Begegnung. Man müsse sich ferner fragen, was die Reichsregierung überhaupt Polen anbieten könne, ob sie ihm den Korridor garantiere und feierlich erkläre, daß sie endgültig auf die im Herzen deutsche Stadt Danzig verzichte. Man müsse sich ferner fragen, ob Deutschland Polen den unangefochtenen Besitz Oberschlesiens garantiere. Die deutschen Vorschläge würden in Warschau sicherlich mit Vorbehalt geprüft werden. Der Vertreter der Agentur behauptet, die Auffassung gewisser polnischer Kreise wiederzugeben, indem er erklärt, daß die „Reichsregierung in erster Linie die Absicht verfolgt, die friedliche Politik Deutschlands vor den Augen der Welt darzulegen und die gemeinsame Front zu zerstören, die zwischen Frankreich, Polen und der Kleinen Entente gebildet wurde.“ Die polnische Regierung werde sicherlich prüfen, ob eine Garantie die Gefahren von Verhandlungen zu zweien aufwiege. Sie werde sich ferner fragen müssen, ob die Reichsregierung nicht nur Zeit gewinnen wolle, ob das Abkommen, das man ihr anbiete, nicht nur prozessualisch sei und ob Polen seine Politik auf Fragen einstellen könne, die vielleicht nur die nächste Zukunft betreffen.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ versucht ebenfalls die Lage zu verwickeln und die friedlichen Absichten der deutschen Regierung in Zweifel zu stellen. Reichskanzler Adolf Hitler habe sicherlich gewünscht, daß eine Forderung auf Wiederaufrüstung Deutschlands besonders polnischerseits auf energischen Widerstand stoßen würde. Durch das deutsch-polnische Abkommen habe er mit einem Schlage den polnischen Widerstand brechen und die französischen Befürchtungen auf einen Konflikt im Osten beseitigen wollen. Es sei möglich, daß Hitler in dieser Politik fortfahre und ähnliche Abkommen mit anderen Deutschland benachbarten Ländern, insbesondere mit der Tschecho-Slowakei, abschließen werde.

Man braucht diese Versuche der Megäre an der Seine, neue Zwietracht zu säen zwischen die Völker, die eben dabei sind, sich die Hand zum Frieden und zur Freundschaft zu reichen, nicht tragisch zu nehmen. Diese Störversuche kommen nicht überraschend. Madame La France sieht ihre Felle fortzuschwimmen und möchte sie um jeden Preis retten. Die Warschauer Regierung wird ihr die Antwort gewiß nicht schuldig bleiben. Hat doch Außenminister Beck eben erst — am 11. November — durch eine durch den Rundfunk verbreitete Rede bewiesen, daß er die polnische Außenpolitik von der bisherigen Bevormundung durch Frankreich freigemacht hat.

Die Reichsregierung hat die Pariser Nebengeräusche bereits zu dämpfen versucht. Von zuständiger Berliner Seite wird nämlich zu den Bemühungen Frankreichs, eine weniger freundliche Lage zwischen Polen und Deutschland zu schaffen, sehr richtig bemerkt, daß Frankreich sich die Berliner Besprechung lieber als Vorbild nehmen sollte, wie man zu direkten Verhandlungen zwischen zwei Staaten kommen kann, ohne sie von vornherein durch Vorbehalte und Vorbedingungen zu belasten.

Gegenüber Behauptungen von französischer Seite, daß diese deutsch-polnischen Besprechungen den Abschluß eines Nichtangriffspaktes bezwecken, bezw. auf ein Ostlocomotiv hinauslaufen, wird in politischen Kreisen auf das vorgetragene Communiqué hingewiesen, das lediglich von der Erklärung der „Nichtgewaltanwendung“ spricht. Es handle sich bei den vorgestrigen Besprechungen überhaupt noch nicht um irgend einen Vertrag. „Die jetzt mit Polen eingeleiteten Verhandlungen auf der Basis der Nichtgewaltanwendungserklärung liegen“ — so heißt es in dem amtlichen Berliner Bericht weiter — „durchaus in der Linie der von Deutschland immer verfolgten Politik.“

Die Warschauer Luftangriffsmanöver vom 15. November spielten übrigens nicht nur in dem Pariser halbamtlichen Giftgasangriff auf den polnisch-deutschen Annäherungsversuch eine Rolle. Wie die „Gaz. Warszawska“ zu erzählen weiß, sollte zwischen dem Industrie- und Handelsminister General Jarzycki und dem deutschen Gesandten in Warschau, Herrn von Moltke, am Mittwoch um 13 Uhr im Handelsministerium eine Besprechung stattfinden. Einige Minuten vor 13 Uhr traf Herr von Moltke im Ministerium ein, fand aber die Büros verlassen vor. Alle Beamten des Ministeriums mit dem Minister an der Spitze befanden sich infolge des „Gasangriffs“ auf Warschau im Gaskuchkeller. Die Bürodienner geleiteten den Gesandten dorthin. Als General Jarzycki Herrn v. Moltke kommen sah, verließ er den Gaskuchkeller und empfing seinen Besuch vor dem Eingang. Das Gespräch vor dem Keller dauerte einige Minuten. Erst nach Schluß des Gasalarms, als man wieder in die Büros zurückkehren durfte, begab sich Minister Jarzycki mit Herrn von Moltke in sein Kabinett, wo die Besprechung beendet wurde.

Die Unterredung betraf natürlich den polnisch-deutschen Handelsvertrag. Trotz der so eigenartigen Umstände, unter denen die Besprechung geführt wurde, war diese erfolgreich, wie die Verlängerung des Wirtschaftsprotokolls beweist. Ebenso wie die „Giftgase“ vom 15. November ohne Einfluß waren auf die Entwicklung der polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen, werden auch die Pariser Giftgase vom 16. November die polnisch-deutschen politischen Verhandlungen nicht zu stören vermögen.

Nur in diesem Sinn sind die Warschauer Luftangriffsmanöver als Symbol zu werten.

Mit besonderer Genugtuung nehmen wir Deutschen in Polen die Ankündigung von Besprechungen in Ministerien Fragen zur Kenntnis. Für uns sind diese Fragen Lebensfragen. Möge unsere Hoffnung, daß diese Probleme nunmehr endlich ihre Lösung finden werden, diesmal nicht zuschanden werden.

A. K.

Auch ein Zensor ist nicht allmächtig

Warschau, den 16. November.

In Regierungskreisen wird augenblicklich das Projekt einer Verordnung über die Verantwortlichkeit der Zensoren bearbeitet. Darin wird verlangt, daß die Zensoren sich bei der Konfiszierung von Zeitungen und Zeitschriften streng an das Gesetz halten sollen. Für jede unbegründete Konfiszierung, d. h. für solche, die vom Gericht nicht bestätigt wird, werden die Zensoren persönlich — auch materiell — verantwortlich gemacht werden.

Hoffentlich werden dann die Zeitungskonfiszierungen sich etwas verringern.

Strafmaßnahme gegen die Krakauer Christliche Demokratie

Krakau, 16. November.

Die Bezirksverwaltung der Christlich-DEMOKRATEN wurde auf Anordnung der Wojewodschaftsbehörden der Partei ihres Amtes enthoben. Diese Maßnahme erfolgte deshalb, weil ein Teil der Mitglieder der Bezirksverwaltung die Beschlüsse der obersten Behörde der Partei, wonach ein Wahlbündnis mit den „Sanierern“ verboten ist, gebrochen hat.

Die Besatzung des „Horst Wessel“ in Gdingen

Feierlichkeiten an Bord des „Kosciuszko“

M. Gdingen, 16. November (Eigenbericht.)

Heute um 11 Uhr vormittags lief hier der Dampfer „Kosciuszko“, ein, der die geretteten 12 deutschen Fischer vom gesunkenen „Horst Wessel“ an Bord hatte. Im Hafen hatten sich große Menschenmengen angesammelt. Unter den behördlichen Vertretern und anderen offiziellen Persönlichkeiten, die sich an Bord des polnischen Dampfers begaben, befand sich auch der deutsche Konsul in Thorn, von Hoops. Der Kapitän des „Horst Wessel“, Olschewski, brachte dem Direktor des Hafenbüros der polnischen Gdingen—Amerika-Linie gegenüber den herzlichsten Dank der deutschen Mannschaft für die rettende Tat zum Ausdruck. Der Kapitän schloß mit der Bemerkung, er werde die auf dem polnischen Dampfer verlebten Stunden in angenehmer Erinnerung behalten. Anschließend sprach der deutsche Konsul von Hoops Dankesworte und äußerte seine Anerkennung für die Rettung und Aufnahme der schiffbrüchigen Fischer durch das polnische Schiff. Nachdem eine fotografische Aufnahme gemacht worden war, brachte der Kapitän des „Horst Wessel“ Hochrufe auf Polen und den Kapitän des „Kosciuszko“ Borkowski aus.

Die deutsche Besatzung begab sich sodann nach Danzig, von wo aus sie die Heimfahrt nach Emden antritt.

In den Nachmittagsstunden fand an Bord des polnischen Schiffes ein vom Kapitän gegebenes Essen statt, an dem Konsul Hoops, Kommodore Jacynicz von der Gdingen—Amerika-Linie sowie der Kapitän und die Offiziere des „Kosciuszko“ teilnahmen. Kapitän Borkowski überreichte dem deutschen Konsul hierbei die Flagge des „Horst Wessel“ und die Schiffs-papiere.

Gemeindewahlen in Oberschlesien hinausgeschoben

Kattowitz, 16. November.

Der Wojewodschaftsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die in diesem Monat fälligen Gemeindewahlen in Oberschlesien um weitere zwei Jahre hinauszuschieben. Lediglich in Bielez sollen Ersatzwahlen vorgenommen werden.

Danziger Konflikt kommt vor den Völkerbundrat

PAT. Danzig, 16. November.

Dem Danziger Völkerbundkommissar ging heute vom Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben zu, in dem mitgeteilt wird, daß der Konflikt zwischen Rosting und dem Danziger Senat in die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundes aufgenommen worden ist.

Im Danziger Hafenrat fanden Besprechungen mit russischen Handelsvertretern statt, in denen die Voraussetzungen für eine Belebung des russischen Warenverkehrs über den Danziger Hafen erörtert wurden.

Förderung der landwirtschaftlichen Kleinsiedlung

Berlin, 16. November.

Auf Veranlassung des Reichsministers für Landwirtschaft Walter Darré, sind aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms 10 Millionen Reichsmark für die Zwecke der landwirtschaftlichen Kleinsiedlung bereitgestellt worden. Zur landwirtschaftlichen Kleinsiedlung rechnen kleine häuerliche Arbeiter- und Handwerker-siedlungen in neu zu errichtenden häuerlichen Gemeinden.

Juden lernen in Deutschland die Schifffahrt

B. Wie die jüdische Telegrafagentur berichtet, werden mit Einwilligung der Hafenkommandanten in Hamburg und Lübeck dort mehrere jüdische Pioniere auf Schiffen Beschäftigung erhalten, um so als Matrosen ausgebildet zu werden. Dann sollen die Pioniere, die Studenten sind, sich nach Palästina begeben.

Palästina gegen die illegale Judeinwanderung

London, 16. November.

Gestern wurde die Grenze Palästinas von starken arabischen und englischen Militärposten besetzt, um der illegalen jüdischen Einwanderung ein Ende zu bereiten. Schon am ersten Tage wurde eine ganze Reihe von Kraftwagen angehalten, in denen sich jüdische Einwanderer befanden. Die meisten wurde wegen des unrechtmäßigen Grenzübertritts verhaftet. Diese Maßnahme betrifft ausschließlich die jüdischen Einwanderer. Beduinen und Araber dürfen weiterhin unbehindert die Grenze passieren.

Neue Kraft für Genf

Die Außenminister der Mächte werden eine Wiederbelebung der Konferenz versuchen

London, 16. November.

In dem Beschluß der englischen Regierung, den englischen Außenminister Sir John Simon am Freitag nach Genf zu fahren und ihn, wenn irgend möglich, von dem Unterstaatssekretär Eden begleiten zu lassen, war am Donnerstagabend noch keine Änderung eingetreten. Sir Simon hatte am Donnerstag eine längere

telefonische Unterredung mit Genf,

in der Henderson den englischen Außenminister dringend ersuchte, nach Genf zu fahren, und versprach, auch die Vertreter Frankreichs, Amerikas und Italiens zur Teilnahme an einer gemeinsamen Besprechung zu bewegen. Henderson glaubt, daß Frankreich seinen Außenminister Paul-Boncour, Italien den Baron Aloisi und Amerika den Gesandten in Bern, Wilson, zu dieser Sitzung entsenden werden

und hofft, daß eine Grundlage für das weitere Vorgehen gefunden werde.

Sir Simon und Eden hatten hierauf eine Besprechung mit MacDonald, der stark unter der ultimativen Forderung Stand und ernste Befürchtungen vor einem Rücktritt Hendersons hat. Es wurde beschlossen, die beiden englischen Vertreter nach Genf zu entsenden. MacDonald glaubt auch, mit diesem Schritt den Wünschen eines großen Teiles der öffentlichen Meinung entgegenzukommen.

Simon wird den englischen Standpunkt verteidigen

London, 16. November.

In politischen Kreisen Londons rechnet man damit, daß Sir John Simon die Anwesenheit in Genf zur Aufgabe einer Erklärung benutzen werde, in der er das bisherige Verhalten Englands verteidigen und mitteilen

wird, daß England sich noch nicht endgültig an eine vierjährige Probezeit gebunden fühle, vielmehr

den ursprünglichen englischen Abrüstungsplan als die Grundlage für die Verhandlungen betrachten müsse.

Dieser Abrüstungsentwurf sei so abgefaßt, daß man Änderungen vornehmen könnte, falls sich das im Verlaufe der einzelnen Verhandlungen als notwendig erweisen sollte. Es wird Sir Simon die Absicht zugesprochen, er wolle die anderen Mächte von der Auffassung der englischen Regierung unterrichten, daß alle Anstrengungen gemacht werden müßten, um die Abrüstungskonferenz wieder zu beleben und damit das Ansehen des Völkerbundes zu stärken.

Die englische Regierung lege Wert auf eine baldige Hinzuziehung Deutschlands zu den Verhandlungen, werde jedoch keine Halsstarrigkeit hinsichtlich der anzuwendenden Methoden zeigen.

Henderson setzt alle Hebel in Bewegung

Genf, 16. November.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, teilt in einem Communiqué mit, daß er von der Abreise des englischen Außenministers Simon Kenntnis erhalten habe. Der französische Außenminister Paul-Boncour habe mitgeteilt, daß er sehr bald nach Genf kommen werde. Der sowjetrussische Delegierte, Borislawer Dowgalewitsch, der sich in Genf befindet, habe erklärt, daß er für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten zur Verfügung stehe. Henderson habe weiter die Berichterstatter für die Luft- und Seefragen, Lange und Morescu, empfangen, die ihm mitteilten, unter welchen Bedingungen sie ihr vom Büro der Abrüstungskonferenz anvertrautes Mandat erfüllen könnten.

Nadolny in Moskau

n. Moskau, 16. November.

Der neue deutsche Botschafter Nadolny ist am Donnerstag in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof empfingen der Chef des Protokolls Florinskij, sowie der deutsche Geschäftsträger von Lwardowski und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie den Botschafter. Nadolny begab sich sodann nach der deutschen Botschaft, wo ihm die Mitarbeiter der Botschaft vorgestellt wurden.

Tumult in Debreczin

Debreczin, 16. November.

Die Universitätsjugend veranstaltete eine Straßendemonstration, die zu umfangreichen Tumulten führte. Anlaß zu dieser Demonstration bot der tätliche Angriff eines jüdischen Markthändlers auf einen christlichen Universitätslehrer, den die christlichen Studenten als Provokation auffaßten. Die demonstrierenden Studenten wurden durch Polizeiradsfahrer und bewaffnete Polizei auseinandergetrieben.

Flugverkehr Amerika—Europa

Bau von schwimmenden Landungsplattformen

Washington, 16. November.

Der amerikanische Handelsminister Koper gab einen großzügigen Plan für einen regelmäßigen transatlantischen Flugverkehr von der Küste des amerikanischen Staates Virginia nach Spanien bekannt. Auf der Flugstrecke sollen im Abstand von 500 Seemeilen schwimmende Landungsplattformen errichtet werden. Das Ministerium für öffentliche Bauten hat bereits die erforderlichen Mittel, die sich auf 30 Millionen Dollar belaufen werden, zur Verfügung gestellt. Sobald die noch ausstehende Genehmigung Roosevelts und des Staatsdepartements vorliegt, sollen sofort die Verhandlungen mit den beteiligten fremden Mächten aufgenommen werden. Zu Versuchszwecken wird zunächst ein Viertel einer einzigen Landungsplattform gebaut werden. Die Kosten einer solchen vollständigen Landungsplattform werden auf 6 Millionen Dollar berechnet. Durch den Plan werden etwa 10 000 Menschen Arbeit finden.

Die Aufgabe des Kabinetts Sarraut

Pessimistische Voraussagen. — Herriot im Hintergrunde

Paris, 16. November.

Ministerpräsident Sarraut hat Donnerstag in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Kampf gegen die Steuerflucht zum Inhalt hat.

Bei dieser Gelegenheit erklärte Sarraut, es sei die erste Aufgabe der Regierung, die finanzielle Lage des Landes sicherzustellen. Er habe den Wunsch, diese Aufgabe in kürzester Frist zu lösen. Er lege die Verantwortung der Regierung für diese Gesundungsmaßnahme in die Waagschale.

Der Präsident des Finanzausschusses sagte, daß der Ausschuß mit größter Beschleunigung seinen Bericht ausarbeiten werde, damit die Aussprache in der Kammer am nächsten Dienstag beginnen könne.

Damit rückt die entscheidende Stunde über das Schicksal der Regierung Sarraut näher.

Es fehlt nicht an pessimistischen Voraussagen. Hier und da taucht in den Wandelgängen der Kammer auch schon der Name Herriots als Erbe des Übergangskabinetts auf.

1000 Raubgiffschmuggler gegen die Polizei

Eine Schlacht in Alexandria — Das „harmlose Fischeidorf“

Auch jetzt, nachdem man den großen, seinem richtigen Namen nach auch heute noch unbekannten Chef der ägyptischen Raubgiffschmuggler verhaftet hat, auch nachdem Russel Pascha durch seine Publikationen alle Länder um das Mittelmeer und am Balkan zwang, illegale Geschäfte aufzuheben, geht der Handel weiter. Man sieht sich im wahren Sinne des Wortes einer Hydra gegenüber, die immer wieder aufsteht und neue Häupter gebiert. Das mußte die Polizei von Alexandria schon erkennen, die bei der Verhaftung von zwei „kleinen Schmugglern“ sich plötzlich einem ganzen Dorf gegenüber sah, das mit verzweifelter Wut kämpfte. Jeder in diesem Dorf ist ein Schmuggler. Und so geht es an der ganzen Küste von Alexandria.

Bei der Durchsuchung eines Schmugglerkontors in Alexandria, das Ergebnis einer der täglichen, beinahe stündlichen Razzien, hatte man Namen von Leuten aus Dethela gefunden.

Dethela ist ein Fischeidorf. Man brauchte also nicht mit Flugzeugen oder Wüstenpanzerwagen anzurücken, wie bei jenen Kamelfarawanen, die man gelegentlich abzufangen versuchte.

Zwei Autos mit gut bewaffneten Beamten — das mußte genügen. Man fuhr in Dethela ein. Aber da schlossen sich schon alle Fenster und Türen. Die Frauen holten die Kinder von den Straßen und gaben den Beamten keine Antwort, als diese nach den Wohnungen der drei Leute fragten, deren Namen man hatte. Ein kleiner Junge, den man nicht schnell genug weggeschaffen konnte, sollte Auskunft geben. Zitternd zeigte er den Weg. Da trachte in einem Haus ein Schuß — der Kleine verriet niemanden mehr in Dethela.

Wie wenn dieser Schuß ein Signal gewesen wäre: im

Nu prasselte ein Stein- und Kugelnregen auf die Beamten hernieder, die Mühe hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Langsam mußten die Polizisten, die schon zwei Schwerverletzte hatten, sich zurückziehen. Nicht ohne aus einem Hause zwei Leute herausgeholt zu haben.

Mit ihnen fuhr man nach Alexandria zurück und holte Verstärkung. Man machte sich wohl auf einen blutigen Kampf gefaßt. An den Angriffen auf die Polizei waren mehr als 1000 Einwohner beteiligt.

Aber als die Polizei eintraf, stieß sie auf ein ganz friedliches Dorf, in dem die Kinder auf den Wegen spielten und die Frauen die Wäsche säuberten. Aber keinen Mann sah man in dem ganzen Dorf. Nur Frauen und Kinder. Die Männer seien zum Fischeidorf. Schon seit langem. Man warte nun auf ihre Rückkehr.

Somit waren die Schmuggler sämtlich entflohen. Man hat nun in Dethela einen Polizeiposten zurückgelassen, der berichten soll, wann die „harmlosen“ Fische zurückkehren.

Man wartet und wartet. Die Schmuggler haben es nicht eilig. Und wenn man nicht die Kugelschalen an den Häusern von Dethela, die Schwerverwundeten im Spital von Alexandria und die beiden Gefangenen in der Zelle hätte — niemand würde es für möglich halten, daß das „männliche“ Dorf die ganze Polizei von Alexandria zum Kampf aufgerufen hatte. Freilich hatten die Schmuggler den letzten Kampf durch die Flucht auf das Meer vermieden.

Sänger - Massenball

5. Januar

Sängerhaus.

nichts aus als: „Ach, ach, ach!“ Ein Häufchen zum Erbarmen. Und anzufassen wie patzhafter Rükensbaum. Sein Frauchen muß ein Herz von Stein haben.

Drei Schritte weiter sitzt ein Schäferhund. Er ist verdrießlich, aber nicht ohne Würde. Sein Gedankenbild dürfte so aussehen: „Das ist nun mal so: die Hälfte seines Lebens — wartet der Soldat vergebens! Also kommt's drauf an, Haltung zu bewahren. Ich verzichte auf Beschwärde. Ich werde nicht bis ans Ende meiner Tage hier im Regen sitzen.“ (Ein deutscher Schäferhund, ein ganzer Kerl).

Mein liebes Windspiel, daß du deinen Platz neben diesem deutschen Mann hast, an diesem Charakter könntest du dir ein Beispiel nehmen! Das Windspiel tanzt hysterisch auf drei Beinen um sich selbst und markiert „Zarte Prinzessin, den Unbilden des Lebens preisgegeben“. Es denkt: „Na warte, Frauchen! Dir zahle ich's heim! Ich werde zur Strafe krank. Mit meinem Stammbaum habe ich es nicht nötig, so ein Hundeleben zu führen!“

Auch Sherry, der Peking, hat keinen Charakter aus purem Gold. Er wütet böseartige Dinge in sich hinein und bekommt vor Gefährlichkeit schon ganz „scharfe Züge um den Mund“.

Neben Sherry sitzt Strupp. Strupp ist ein sonny boy. Mit ihm kann man alles machen: an den Hinterbeinen hochheben wie einen toten Hasen, und eine Wurst auf die Nase legen, ohne daß er sie schnappt, und sogar Geige vorspielen. Aber wenn man ihn eine Dreiviertelstunde lang

in den Novemberregen stellt, bis sein warmer Bauch naß und kalt ist, geht die Sonne in Strupps Herzen unter. Ein kleiner Rest Humor bleibt übrig, mit dem stellt er sich hin und spielt: „Armes, verregnetes, weißes Lämmchen“ (Strupp ist ein Drahthaarfors).

Am nächsten Mauerhaken festgemacht: Waldf, der Dadel; ein Philosoph, weil er nicht anders kann (seit Generationen erblich vorbelastet). Sein verregnetes Denkergehirn arbeitet angestrengt (mit den tiefen Stirnfalten). Problem: Wieso heißt es „Naß wie eine Rake?“ Waldf finniert: „Eine Rake geht doch gar nicht erst in so ein Wetter. Und niemand wird sie (wie mich...) im Regen festbinden. Ich hab' überhaupt noch keine nasse Rake gesehen. (Nur tot. Tot zählt nicht mit.) Wie bringe ich das nun den Menschen bei, daß es heißen muß: „Naß wie ein Hund?“

So nebeneinander sitzend, durch das gleiche Los verbunden, streifen sich all diese Leidensgefährten doch mit keinem Blick. Im Warenhaus-Wartezimmer haben sie mal lebhaftes Freundschaften und Feindschaften angeknüpft, — hier belieben sie „Einzelsänger“ darzustellen. Charaktere! Sowie Frauchen auftaucht, werden sie alle gleich: sie gebärden sich maßlos, drehen sich um sich selbst, klaffen im höchsten Freudenbiskant und springen an Frauchen hoch. Und jedes Frauchen (mit einem Schirm aus Seide und einem Herzen aus Stein) sagt daselbe:

„Pfui! Willst du wohl gleich weggehen mit deinen Dreipfoten! Du — Schweinehund!“

Genau so gut wie Palmolive-Seife für Ihren Teint ist Palmolive-Shampoo für Ihr Haar. Auch zur Herstellung dieses neuen Kopfwaschpulvers, das keinerlei freie Alkalien enthält, werden die reinen, milden Pflanzenöle benutzt. Es reinigt Kopfhaut und Haare denkbar gründlich, ohne sie auch nur im geringsten anzugreifen. Durch diese Art der Pflege wird Ihre Kopfhaut gesünder und weißer, Ihr Haar viel glänzender und dicker als zuvor. Jede Packung enthält zwei Beutel.

Colgate-Palmolive Sp. z. o. o.

Zwei Arten Shampoo - für Blondinen und für Brünette

PALMOLIVE SHAMPOO

40 Gr.

Keine Zusatzzölle für ausländische Stahlwaren in USA

Washington, 16. November.

Das Schakamt hat den Antrag der amerikanischen Stahlwarenindustrie, deutsche, französische und japanische Stahlwaren wegen der Dumpinggefahr mit einem Zusatzzoll zu belegen, abgelehnt. Die Zollbehörden werden angewiesen, die Einfuhr von Stahlwaren aus diesen Ländern anstandslos zu gestatten.

Letzte Nachrichten

Ein in einem Spionageprozeß zum Tode verurteilter ehemaliger Oberleutnant, Mitschitsch, ist durch den Strang hingerichtet worden.

n. Anstelle des kürzlich zurückgetretenen Bundesobmann der Christl. Sozialen in Oesterreich, Baumgartner, wurde der frühere Unterrichtsminister Dr. Czernak zum neuen Bundesobmann bestimmt.

Der isländische Ministerpräsident Asgeirsson hat dem König sein Rücktrittsgesuch übergeben.

Die Beisetzung des ermordeten afghanischen Königs Nadir wurde unter großen Feierlichkeiten in Kabul vollzogen. Am Grabe wurden militärische Ehren erwiesen, die ausländischen Diplomaten legten Kränze nieder.

In Hamburg sind 150 Schulkinder mit Rücksicht auf die Volksabstimmung auf freien Fuß gesetzt worden.

1934 nochmals Weltausstellung in Chicago. Wie die Hamburg-Amerika-Linie aus New York erfährt, wird die Weltausstellung Chicago am 1. Juni nächsten Jahres wieder eröffnet werden und bis zum 31. Oktober geöffnet bleiben. Der große Erfolg der diesjährigen Ausstellung und das außerordentliche Interesse, das sie in allen Teilen der Welt gefunden hat, hat die Ausstellungsleitung zu diesem Entschluß bewogen.

Hundegesichter im Regen

Von Erila Wasner.

Frauchen ist auf den Wochenmarkt gegangen. Es regnet zwar, aber Frauchen hat ja einen Schirm. Einen schönen, leibnen, bunten. Da kann es getrost regnen; Frauchen läuft unbekümmert ein.

Aber die vierbeinigen Begleiter werden gänzlich unbefähigt an eine Mauer oder einen Baum angebunden, mit der Weisung, „Schön brav zu warten, bis Frauchen wiederkommt“.

Da sitzen also lauter nasse Hunde. Es tropft auf ihre schwarze Nase, aufs Struppelhaar und Seidenfell; und ihre kleinen Pfoten frieren. Sie sitzen jedoch geduldig da, „schön brav“, wie Frauchen es will — nur ihre Mimik verrät die Regungen ihrer Hundeseele.

Midy, ein schwarzer Skotch: „Wann kommt sie denn endlich? Mein schönes grünes Halsband geht ja vollständig zum Teufel! Das schöne grüne... Dann muß sie mir ein rotes kaufen...! Ich muß doch was Unständiges anzuziehen haben! Ich bin ein Modehund. Bin ich nicht ihr lieber Freund? oder hat sie das ganz vergessen!? Kommt sie denn immer noch nicht?“ Midy stellt das eine Ohr auf, das andere läßt er hängen; sämtliche Passanten sind gerührt. Aber Frauchen kommt noch lange nicht.

In einer Pfütze sitzt ein Maltseher. Ein zitterndes, weißes Seidentüchel mit Angstaugen. Seine Miene drückt

DER TAG IN LODZ

Freitag, den 17. November 1933.

Was wahr in dir ist, wird sich gestalten, das andere ist
schmerzhaft Ding.

Josef Freiherr von Eichendorff.

Ans dem Buche der Erinnerungen:

1624 † Der Mystiker und Theosoph Jakob Böhme in Görz (* 1575).
1796 † Katharina II. Kaiserin von Rußland (* 1729).
1898 † Der Großindustrielle und Politiker Hermann Goerdeler in Bremen (* 1809).
1930 † Die Schriftstellerin Käthe Schirmacher in Meran (* 1865).

Sonnenaufgang 7 Uhr 6 Min. Untergang 15 Uhr 47 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 7 Min. Untergang 14 Uhr 57 Min.

„Lodz, du Stadt unsrer Träume!“

„Wessen Brot du isst, dessen Lied sollst du singen“, heißt es in einem alten Sprichwort. Dies bezieht sich gewiß auch auf die Stadt, in der wir leben, arbeiten und deren Kassenkölpe, Paläste und Baraden wir kennen wie unsere Tasche.

Darum sollen an dieser Stelle die fatalen Zustände unseres geliebten Lodz nicht gescholten, sondern eher verherrlicht werden. Es ist ja schon recht viel Ungünstiges über Lodz geschrieben worden, oft befreite man uns auch von manchen asiatischen Kläffereien, und so ist es gewiß möglich, daß das Zentrum unserer Stadt, die Ede der Klinkstr. und Sadowastr., ja alle angrenzenden Straßen, im Sommer 1934 schon ein neues Gesicht tragen oder sich im Herbst wieder in ein Meer der schiffeligen „Blotte“ verwandeln werden.

Heute herrscht dort eine gewaltige Schmutzflut als Ueberbleibsel der schon vor vielen Wochen beendeten Straßenumbauarbeiten. Zentimeterdick liegt die edle Masse weit und breit auf dem Bürgersteig und dem Fahrdamm, und der reichliche Regen der letzten Tage hat den Schmutz, das Kennzeichen der Stadt Lodz, der zweitgrößten unseres Landes, ins unermessliche vermehrt. In wirklichem Gänsemarsch waten die Fußgänger in jener braun-schwarzen Suppe umher, mitunter nimmt jemand sogleich auch ein Moorbad, das uns besonders in regnerischen Tagen daran erinnert, daß Lodz auch viel praktischen Sinn und solchen für Schönheit hat, zumal die Kurzie recht teuer und sehr entlegen sind und an der Stelle mit der uns wohl bekannten Lodzer Klebmasse nach deren Eintröden eine entzückende Parkanlage entstehen wird. Ober soll gar in „Lodz“ (zu deutsch „Kahn“) an dem betreffenden Ort der Ruderboot erblühen? Denn nicht umsonst trägt Lodz im Wappen einen Kahn!

Wie wäre es gar mit einem Amateur-Photographen-Ausschreiben hinsichtlich einer Verewigung dieser überaus interessanten Stelle sehr nahe dem Zentrum der Stadt? Die Aufnahmen könnten ja gut in Sonntagsbeilagen erscheinen, Ausländer erfreuen, die unser Lodz so oft schon als „Dreadnest“ bezeichnet; ja, eine Verewigung des Bildes dürfte man auch eine hiesige Institution nennen, und unsere Nachkommen würden auf Grund einer näheren Beschreibung des großen Tümpels bewundernd feststellen, daß an dem Orte der Parkanlage mit den prächtigen Bäumen vor Jahren, monatelang nach dem Umbau der Klinkstr., sich ein ungesäubertes Mistplaz zur Freude aller Lodzer befand, den Tausende von Passanten täglich überqueren mußten und, selbst mit bis an die Knie bespritzter Kleidung und bis oben an besudelten Gummischuhen

diese Lodzer „Blotte“ auch in andere Stadtteile trugen, um der Stadt ein einheitliches Gepräge zu geben.

Wo ist der Trummer, der die sehr interessanten Zustände unserer Stadt noch besser austräumen, — der Poet, der durch Verherrlichung dieser Mißstände zum Ruhm gelangen und zugleich zur Geschichte unserer Stadt beitragen würde? Ag.

Ein öffentlicher Singabend

im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Uns wird geschrieben: Der Singkreis veranstaltet wieder einmal, u. zw. morgen, Sonnabend, um 8 Uhr, Petrikauer Straße 111, einen öffentlichen Singabend. Nicht so, wie es vielleicht zum Abschluß der Singwoche der Fall war, daß wir das in der Zwischenzeit erlernte nun einer Anzahl von Gästen vorführen wollen. Im Gegenteil, der Singkreis als solcher soll nun einmal ganz in den Hintergrund treten und unseren lieben Eltern und Freunden Gelegenheit geben, etwas von dem „neuen Singen“ (wie man es nennt) an sich selbst zu erfahren. Dann haben wir die beste Gewähr dafür, daß jeder von dieser Freude etwas mitnimmt, die uns den Kampf und die Mühsal des Alltags viel leichter bestehen läßt. Wir laden also alle, die Lust und Freude am Singen haben, zu diesem öffentlichen Singabend ein. Eintritt frei.

Kleinere Abzüge von den Lotteriegewinnen?

Die Direktion der polnischen Klassenlotterie hat sich beim Finanzminister gegen den 20prozentigen Abzug von den Gewinnen der Staatslotterie ausgesprochen, und zwar mit der Begründung, daß das im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Konjunktur auf dem Lotteriemarkt die Führung einer rationalen Lotterienpolitik erschwere. Angesichts dessen beabsichtigt der Finanzminister, ein Projekt zur Novellierung des Gesetzes über die Staatslotterie in dem Sinne auszuarbeiten, daß der Finanzminister die Befugnis erhalten wird, eigenmächtig, in Abhängigkeit von der jeweiligen Konjunktur, die Höhe des Abzugs festzusetzen.

Inspektion der öffentlichen Arbeiten

Der Präsident des Arbeitsfonds in Lodz.

Im Zusammenhang mit den für das Jahr 1934 vorgesehenen Arbeiten des Arbeitsfonds weilten gestern der Präsident des Arbeitsfonds, Minister Klarner, der Generaldirektor desselben, der Abgeordnete Madajski sowie der Direktor der Landeswirtschaftsbank, Herr Drecki in Lodz. Die Gäste besichtigten in Begleitung des Lodzer Wojewoden, des Regierungskommissars und anderer Herren die Kanalisationsarbeiten in der Petrikauer Straße, die Regulierungsarbeiten in Idrowie sowie die Betonfabrik auf dem Konstantynower Walde. Außerdem besuchten die Gäste auch das Regionalbüro.

Der Standpunkt der Textilindustrie in der Frage der Kurzarbeit

Besprechung im Arbeitsinspektorat.

a. Im Arbeitsinspektorat fand gestern unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Wyrzykowski die angekündigte Konferenz mit den Vertretern der Textilindustrie wegen einer Arbeitskürzung statt, um Arbeiterentlassungen unnötig zu machen. Der Arbeitsinspektor erklärte, daß es mit Rücksicht auf die Krise angebracht wäre, gegenwärtig keine Arbeiterentlassungen vorzunehmen, sondern allen Arbeitern einen wenn auch kleinen Lohn zu sichern. Die Vertreter der Industriellen erklärten, ganz ließen sich Arbeiterentlassungen nicht vermeiden, da wegen des geringen Absatzes die einzelnen Unternehmen gezwungen seien, für eine bestimmte Zeit einen Arbeiterabbau vorzunehmen. Die Industriellen seien sich aber der schweren Lage der Arbeiter bewußt, weshalb nach Möglichkeit eine Kürzung der Arbeitszeit vorgenommen werden würde. Das lasse sich aber nicht in allen Fällen durchführen.

a. Abschluß eines Tarifvertrages mit den Transportarbeitern. Nach längeren Verhandlungen wurde gestern in Gegenwart des Arbeitsinspektors Wyrzykowski ein Tarifvertrag mit dem Verband der Transportarbeiter geschlossen. Beteiligt sind an diesem Vertrag die Vereinigung der Speditoren, der Fachverband der Transportarbeiter und der Lodzer Verband der Handelsangestellten. Der Vertrag ist unbegrenzte Zeit gültig mit einmonatiger Kündigung. Von den wichtigeren Punkten des Vertrages seien erwähnt: Die Arbeitszeit dauert von 9 bis 19 Uhr mit zweistündiger Mittagszeit, die Angestellten müssen versichert sein, für Angestellte, die bisher bis 100 Zl. monatlich verdient haben, verpflichtet eine Erhöhung von 20 Prozent, Regelung der Berufsqualifizierung, Regelung der Arbeit von Jugendlichen, die nur 6 Stunden täglich arbeiten dürfen.

a. Eintragung der Personen, deren Staatszugehörigkeit nicht geklärt ist. Heute, den 17. und morgen, den 18. November, haben sich um 8 Uhr früh im Militärbüro in der Petrikauer Straße 165 die Angehörigen des Jahrganges 1910 und der älteren Jahrgänge zur Eintragung in die Aushebungslisten zu melden, die bisher vor Kommissionen noch nicht gestanden haben, und zwar aus den Bereichen aller Polizeikommissariate.

An diesen beiden Tagen haben sich auch diejenigen zu melden, die nicht nachweisen können, daß sie Bürger eines anderen Staates sind. Dieser Pflicht unterliegen auch diejenigen Personen, die in Polen auf einen Aufenthaltschein (Karta pobytu) leben und die keinen gültigen Paß eines anderen Staates besitzen.

Vom 20. bis 30. November müssen sich alle diejenigen Angehörigen der Jahrgänge 1913, 1910 und der älteren Jahrgänge melden, die aus irgend einem Grunde sich an den vorgeschriebenen Tagen nicht gemeldet haben.

Liebespaar versucht gemeinsam Selbstmord

Im Flur des Hauses Kopernikusstraße 4 versuchte sich ein junges Liebespaar, Marja Sowa (19 Jahre alt) und Henryk Urbancki (26 Jahre alt), zu vergiften. Die Lebensmüden wurden von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert. Weibers Zustand ist ernst. — Es heißt, daß die beiden sterben wollten, weil sie arbeitslos waren und keine Möglichkeit einer Verbindung sahen.

Im Hause Wiszudiststraße 25 versuchte sich der Strumpfwirter Jankel Walsztajn zu vergiften. Der Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihm die erste Hilfe. Walsztajns Selbstmordversuch sollen geschäftliche Sorgen zugrunde liegen.

Ungeheim amüßant!

Beifallsstürme!

„Das Dreimäderlhaus“

Deliziose Musik!

Alles gefiel!

Altes Lied

Von Zwan Bunin *)

Langer Winterabend, trüber Kerzenschimmer...
Deine Augen hebst du, und dein Blick ist müd;
Die Gitarre klinkt halb traurig, halb verwegen,
Und du singst das alte, wehmütvolle Lied:

„O mein gold'nes Glück, wohin bist du verschwunden?
Wer hat dich geraubt, o Jugendherrlichkeit?
Wie im Westen niemals aufgehen kann die Sonne,
So gibt's keine Rückkehr in vergang'ne Zeit!“

Langer Winterabend, trüber Kerzenschimmer...
Deine Augen hebst du, traurig ist dein Blick.
Schweren Kummer kann kein frohes Lied vertreiben,
Keinen Rückweg gibt es zum verlorenen Glück!

Brahms' Requiem

Zweiter Satz

Geistlich hebt er an. Es schreitet daher in langsamem Schritt... ein finstres Geschlecht. Ersticht die Stimmen der Geigen... gebunden die Bässe... hohle Paukenschläge... und über allem das fahle Licht der kleinen Flöte. Er kommt — der Tod — mit schauerlichem Gefolge. Sichtlich Geheul in tiefem Ton mehr noch das Grauen: „Denn alles Fleisch ist wie Gras!“ Fürchterlicher wird das Getöse — drohend schwillt es an und endet in tobendem Getöse: „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grafes Blume.“ Die Klänge des Marsches verwehen und eine gültige Stimme mahnt zur Geduld. Doch das liebliche Bild des leuchtlichen Morgen- und Abendregens mit heiter tropfenden Gar-

ten- und Flötentönen vergeht vor dem von neuem nahenden Zuge des Todes. Da steht ein kräftig Sprüchlein auf und treibt das finstere Volk in alle Ferne. „Aber! des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“, tönt der himmlischen Chor, und in schier endlosem Jubel: „die Erlösten des Herrn werden gen. Zion kommen mit Tänzen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.“ Natürlich tönt es zwischen den zahlreichen Imitationen des Erlösungsthemas, bis alle ein Taumel ergreift, in dem sie begeistert von den himmlischen Stimmen singen. Klopfbenden Herzens lauschen die Erdenkinder den Chören der Seligen. Ueberwältigt fallen schüchtern einzelne Stimmen das Freudenlied nach, bis sie dann vereint, von auf und niederwebenden Streicherfiguren und dem Erlösungsthemata der Flügel begleitet, dem himmlischen Zauber träumend erliegen.

Adolf Baucke.

Wiedereröffnung der chirurgischen Klinik an der Universität Berlin

a. Die erste chirurgische Klinik der Universität Berlin, die infolge der kurzfristigen Politik des früheren Kultusministeriums geschlossen werden mußte, ist wieder eröffnet worden. Als Leiter ist Prof. Dr. Magnus-Boschum berufen worden. Im Großen Hörsaal des Langenbeckhauses hielt Prof. Magnus seine Antrittsvorlesung, zu der an der Spitze zahlreicher Ehrengäste der preussische Kultusminister erschienen war. In seiner Ansprache betonte der Minister, daß die Verbundenheit von Mensch zu Mensch, von Art zu Art die Grundlage der ärztlichen Tätigkeit im neuen Deutschland sei. Es könne nicht der Sinn einer hochentwickelten medizinischen Wissenschaft sein, daß die medizinische Jugend zu tüchtigen Ärzten ausgebildet werden, während das Volk bei Heilkundigen Rettung suche. Der Arzt müsse in tiefter Verbundenheit den rechten Weg zum Volk wiederfinden. Der Arzt im Braunschweig müsse im Leben des Volkes nicht nur als Mediziner, sondern auch als Seelsorger in Erscheinung treten.

Eine große Geschichte des deutschen Volkslebens

zugleich eine Weltgeschichte der Kultur, wird von Prof. Rindermann-Danzig in Verbindung mit zahlreichen namhaften Gelehrten des deutschen Sprachgebietes vorbereitet und demnächst bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam, zu erscheinen beginnen. Staat und Kirche, Gesellschaft und Kunst, Philosophie und Wissenschaft, Wirtschaft und Heerwesen, Naturauffassung und Gemeinschaftsleben, Alltag und Feiertage, das Verhalten von Mann und Frau, die Verchiedenartigkeit der geistigen Bildungsstufen, der sozialen Unterschiede, der wirtschaftlichen Formen und seelisch-sittlichen Gesinnungen — kurz das kämpfende Leben selber in einem gültigen Geschichtsbild zu erfassen und darzustellen, ist ein Ziel, das die Wissenschaft seit langem vor Augen gesehen hat, ohne bisher über Einzelstudien und Versuche hinausgelangt zu sein. Wenn diese Aufgabe nunmehr der Verwirklichung entgegengeführt werden kann, so ist hierfür entscheidend die neue Richtung der Forschung, die im Gegensatz zur materialistischen die Zeugnisse der Kultur als Auswirkungen geistiger Kräfte wertet und hiermit die Fülle des Materials um gewisse Mittelpunkte sinnvoll zu ordnen versteht. Das neue „Handbuch der Kulturgeschichte“, das mit vielen Abbildungen und Tafeln erscheint, wird in seinem Hauptteil die kulturelle Entwicklung des deutschen Menschen zeichnen und seine völkische Eigenart erweisen. Darüber hinaus soll aber auch die Kultur aller fremden Völker, und zwar vom deutschen Blickpunkt aus gesehen, ihre Würdigung erfahren. — Unter den Mitarbeitern befinden sich die Universitätsprofessoren Dr. G. Neidel-Berlin; Dr. Naumann-Bonn; Dr. W. Flemming-Rostock; Dr. H. Schäfer-Berlin; Dr. F. Schönmann-Berlin; Dr. C. Schmitt-Bonn; Dr. M. Winkler-Königsberg; Dr. E. Gruninger-Büdingen; Dr. W. Bauer-Wien; Dr. H. de Boor-Bern; Dr. J. Roth-Wien.

*) Zwan Bunin hat 1928 den Nobelpreis für Literatur erhalten.

Vortrag über die Christliche Wissenschaft (Christian Science)

„Das Christliche Heilen, das von Christus Jesus und seinen Jüngern ausgeübt wurde, kann hier und jetzt vollbracht werden“, erklärte Prof. Hermann S. Hering aus Boston, Nordamerika, in einem Vortrage, den er auf Veranlassung der Christlich-Wissenschaftlichen Vereinigung, Lodz, gestern Abend im großen Saale des Männergesangsvereins hielt.

Der Vortragende, ein Mitglied des Vortrags-Ausschusses der Mutterkirche, der Ersten Kirche Christi, Wissenschaftler, in Boston, stellte fest, daß die Welt offenbar der Heilung bedürfe, der Befreiung von Sünde, Krankheit, Kummer und Leiden, und daß eine bessere Art zu heilen not tue, als die heute allgemein übliche; daß Jesu Nachfolger das Christliche Heilen ungefähr 300 Jahre lang angewandten und daß Jesus der Menschheit die Norm des vollkommenen Heilens darbot, daß aber dieses Heilen heute nicht allgemein verstanden werde, weil es geistig vollbracht würde und weil geistiges Verständnis erforderlich sei, um es zu erfassen.

Es sei notwendig, die unwirkliche und weichenlose Natur des Stoffes zu erkennen und die gedankliche, mentale Natur des Daseins zu erfassen, um verstehen zu lernen, daß körperliche Heilung durch Gebet oder geistige Mittel vollbracht werden kann und auch wird. Wahres Heilen, sagte er, könne nur durch geistige Mittel vollbracht werden. Nachdem Prof. Hering auf die Unwirklichkeit des Stoffes, sowohl vom Standpunkt der Naturwissenschaften, als auch von dem der weltlichen Philosophie und Psychologie aus, hingewiesen hatte, zeigte er, daß das Dasein tatsächlich mental ist; daß alles, was man sieht und fühlt, ein gegenständlicher gedanklicher Eindruck ist, daß also das Dasein Bewußtsein ist. Wenn das Dasein mental ist — und er sagte, daß Jesus es als solches bewies, als er auf dem Wasser wandelte, den Sturm stillte und die Menge speiste — so ist es klar, führte er weiter aus, daß alles, was in das Dasein eintritt, es auf gedanklichem Wege, als Bewußtseinszustand, tun muß, und daß demnach alles mental behandelt werden muß. Um einen unharmonischen Zustand zu heilen, muß ein Wandel im menschlichen Bewußtsein herbeigeführt werden — „eine Umwandlung durch Erneuerung des Gemüts“, wie Paulus es nennt.

Der Vortragende bezeichnete das menschliche Gemüt als jene Eigenschaft des Bewußtseins, die zwar Irrtum in sich begreift, aber doch schon beginnen kann, die Wahrheit zu erkennen, wo die Wahrheit gegen den Irrtum auftritt, ihn berichtigt und die Harmonie wiederherstellt. Das wissenschaftliche christliche Heilen schließt das Erkennen der Wahrheit und das Sichbewußtwerden des Irrtums in sich, und, wie er weiter ausführte, kann die Wahrheit nicht durch die körperlichen Sinne erkannt werden, sondern allein durch Verständnis, eine Fähigkeit, die mit den körperlichen Sinnen nicht das Geringste zu tun hat. Dieser Punkt werde durch die Feststellung veranschaulicht, daß die Wahrheit einer mathematischen Aufgabe weder durch den Gesichtssinn noch durch bloßes Betrachten der Zahlen erkannt wird. Die Wahrheit liege hinter den Zahlen und werde nur durch mathematisches Verständnis erschaut. So werden auch der wahre Gott, der wahre Mensch und das wahre Weltall allein durch das geistige Verständnis wahrgenommen. Durch das rechte Erkennen Gottes und seiner geistigen Schöpfung, erklärte der Vortragende, werden die göttliche Wahrheit und Liebe in dem menschlichen Bewußtsein wiederspiegelt. Sie werden darin in Tätigkeit gebracht, gewinnen Einfluß auf die menschlichen Irrtümer und Schwierigkeiten und bringen so einen Wandel im Bewußtsein hervor, der Heilung zur Folge hat. Der Erfolg im christlich-wissenschaftlichen Heilen ist nach Prof. Hering abhängig von der Klarheit, mit der das Wirkliche erkannt wird; von der Klarheit, mit der die Nichtsheit des Unwirklichen erkannt wird; sowie von der Genauigkeit, Ausdauer und Geduld, mit der die Wahrheit gegen den Irrtum angewandt wird und von der Geistigkeit des Bewußtseins, d. h. von der Nähe Gottes.

Mary Baker Eddy, die Entdeckerin und Begründerin der Christlichen Wissenschaft, habe dies alles möglich gemacht durch ihre wissenschaftliche und geistige Auslegung der Bibel, im besonderen der Worte und Werke des Meisters. Ihr Beweis, daß die Bibel wahr ist, sei vielleicht die bedeutendste Leistung dieses Zeitalters; denn dadurch sei die Wahrheit des Christentums und die Richtigkeit seiner Grundlage wissenschaftlich festgestellt worden, was, wie der Vortragende ausführte, bisher noch nie geschehen ist.

Dem Vortrag, der von Prof. Hermann S. Hering mit aus innerem Erleben hervorquellender Überzeugungskraft gehalten wurde und sich durch Gemeinverständlichkeit, Klarheit und Eindringlichkeit auszeichnete, ging ein halbstündiges Harmoniumspiel voran. Die Einführung des Redners besorgte Frau Prof. Ullmann, die in ihrer Ansprache an die den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllenden Besucher über eigene Erfahrungen von Heilerfolgen und über die Christliche Wissenschaft im allgemeinen berichtete.

Der Inhalt des Vortrages wurde den Besuchern in Form eines Zeitungsberichtes beim Verlassen des Saales zum Weiterstudium unentgeltlich überreicht.

× **Schwarz geschlachtetes Fleisch.** Im Laufe des Oktober wurden auf den städtischen Schlachthöfen 614,5 kg. schwarzgeschlachtetes Fleisch mit Beschlag belegt. 140 kg. davon, also 22,8 Prozent, erwiesen sich als ungenießbar.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem neuen evang. Friedhof um 1.30 Uhr: Herbert Emald, 24 Jahre alt.

Bürgermeister als Zeuge einer Frauenoperation

Vor dem Lodzer Stadtgericht kam gestern ein äußerst bezeichnender Fall zur Verhandlung. Auf einer Versammlung des Alexandrower Hausbesitzervereins am 28. Juni d. J. hatten mehrere Anwesende gegen den Bürgermeister Marjan Andrzejak eine schwere Anschuldigung erhoben. Und zwar erklärten sie, daß der Bürgermeister bei einer im städtischen Krankenhaus von Dr. Henryk Glat durchgeführten gynäkologischen Operation an einer Krankenschwester beigestanden habe.

Der Bürgermeister fühlte sich durch diese Erklärung beleidigt und verklagte die Alexandrower Bürger Franciszek Koliński, Marceli Bialasinski und Jan Sapaczynski.

Der vorsitzende Richter schlug den Parteien vor, sich zu versöhnen. Bürgermeister Andrzejak erklärte sich hierzu

bereit, während die Angeklagten erklärten, den Wahrheitsbeweis liefern zu wollen.

Das Gericht ordnete eine Verhandlung hinter verschlossenen Türen an. Nach Durchführung derselben fällt das Gericht das Urteil, wonach die Angeklagten freigesprochen wurden, weil sie nachweisen konnten, daß Bürgermeister Andrzejak tatsächlich der Operation beigestanden hat.

Die öffentliche Meinung hat wohl nunmehr ein Recht zu verlangen, daß sowohl gegen den Bürgermeister Andrzejak, wie gegen den Arzt Dr. Glat von den zuständigen Stellen das Nötige veranlaßt werde.

× **Stuhlverkopfung.** Langjährige Krankenhause Erfahrungen lehren, daß der Gebrauch des natürlichen „Granz-Josef“-Bitterwassers die Darmverrichtung vorzüglich regelt.

× **Festgenommene Diebe.** In die Wohnung des Radogoszger Gemeindefretärs Dabrowski, Zgierskastr. 135, wurde ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei Kleidungsstücke und Wäsche von ziemlich hohem Wert geraubt wurden. Die Diebe hatten jedoch nicht lange Freude an der Beute, da sie kurz darauf verhaftet wurden. Es sind dies Bronislaw Kowalski, Stefan Mikolajczyk und Zygmunt Opasiak. Außerdem wurde auch die Hehlerin Spiel festgenommen.

× **Selbstmord.** In seiner Wohnung Kilińskastr. 151 erhängte sich ein gewisser Robert Schröter. Die Motive sind nicht bekannt.

Ankündigungen

Brahms Requiem. Proben: Heute, abends 8.15 Uhr, im kleinen Saal des Lodzer Männergesangsvereins. Sonntag, vorm. 10.15 Uhr, Chor und Orchester im großen Saale ebendort.

Dornröschen-Aufführung. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 19. November, 5 Uhr nachmittags, findet die erste Wiederholung des prächtigen Märchens „Dornröschen“ mit Gesang, Musik und Reigen statt. Das Märchen hat in unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen. Darum veräume niemand, am Sonntag nachmittags „Dornröschen“ im Jünglingsverein zu besuchen. Karten sind jeden Abend ab 6 Uhr im Vereinssekretariat zu haben.

Unterhaltungsabend im Turnverein „Kraft“. Der rührige „Kraft“-Verein versendet bereits Einladungen zu einem Unterhaltungsabend am Sonntagabend, den 25. November. Eine reiche Vortragsfolge steht vor turnerische Vorführungen, humoristische Vorträge sowie eine Wiederholung der unlängst mit großem Erfolg gegebenen einaktigen Operette „Der Fledermaus“. Schon dieser Aufführung wegen lohnt ein Besuch des Abends, und es ist zu erwarten, daß die Freunde der Kraftler sich an diesem Abend wieder zahlreich ein Stellbischen geben werden.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Brahms Requiem für die Allerärmsten der St. Johanniskirche.

Heute über eine Woche, Freitag, den 24. November, wird das Deutsche Requiem von Johannes Brahms, eine Perle der protestantischen Kirchenmusik, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche aufgeführt. Ist diese Aufführung an und für sich schon ein musikalisches Ereignis erster Klasse, welches von allen Musikliebenden aufs lebhafteste begrüßt werden muß, so gewinnt dieselbe dadurch für unsere St. Johanniskirche speziell große Bedeutung, weil der Reingewinn desselben für die Allerärmsten der St. Johanniskirche bestimmt ist, um ihnen zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Gerade in diesem Jahre werden die Anforderungen an die Weihnachtsbescherung in unserer Gemeinde besonders groß sein. Ist doch die Not nicht geringer, sondern eher stärker geworden, und zeigen auch bei uns Tausende unter der schweren Last bitterer Sorge.

Zum 27. Stiftungsfest des Kirchengesangsvereins „Aeol“.

Gestern fand im Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Kirchengesangsvereins, „Aeol“ zu St. Johannis statt, und zwar unter Leitung des Unterzeichneten. Auf der Tagesordnung standen die Beratungen über die Feier des 27. Stiftungsfestes dieses Vereins. Alle Anwesenden traten dafür ein, daß das diesjährige Stiftungsfest, welches mit der offiziellen Einzugsfeier in das neue Vereinslokal verbunden ist, in größerem Maßstabe begangen werden soll. Am nächsten Sonntag, dem Tage der Gründung dieses Vereins, soll das Stiftungsfest durch einen feierlichen Kirchgang gefeiert werden, und wird der Gesangsverein den Hauptgottesdienst mit Gesängen verschönern. Am Nachmittag, präzise 5 Uhr, findet ein großer Festakt statt, welcher mit einer Lutherfeier und Berichtserstattung über das letzte Jahr verbunden sein wird. Vorzusehen ist hierbei ein besonderer Vortrag des Präses des Vereins über „Dr. Martin Luther als Komponist und Schöpfer des evangelischen Choral“. Bei den Beratungen wurde beschlossen, mit der Feier präzise 5 Uhr zu beginnen und hierauf die Allgemeinheit aufmerksam zu machen.

Vom Bazar des Frauenvereins zu St. Johannis.

Morgen wird nachmittags präzise 4 Uhr der diesjährige Weihnachtsbazar, ein Kirmesfest des Frauenvereins der St. Johanniskirche, eröffnet. Dieser Weihnachtsbazar findet im großen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, statt. Wie immer, so steht auch in diesem Jahr der Weihnachtsbazar im Zeichen der Wohltätigkeit. Der Frauenverein der St. Johanniskirche hat so mancherlei Sorgenkinder, unter and. ganz besonders das Maria-Maria-Stift. Schwer lasten auf demselben noch Schulden, und ein Teil davon soll durch den Reinerlös dieses Bazars getilgt werden. Aber auch für andere wohltätige Zwecke will der Frauenverein mit Spenden sorgen. Darum arbeiteten seit einigen Monaten die Damen des Vereins so fleißig an den Donnerstag-Nachmittagen und auch im eigenen Heim in freien Stunden.

Konfistorialrat Dietrich.

Aus den Gerichtssälen

Kampf um ein Kind

p. Das Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern mit einem eigenartigen Fall von Mutterliebe einer Geisteskranken und den Folgen derselben zu befassen.

Der im Hause Trembakastraße 13 wohnhafte Stanislaw Raczyński bemerkte eines Tages, daß sich bei seiner Frau Irena, geb. Swiontkiewicz, Anzeichen einer Geisteskrankheit bemerkbar machten. Er zog daher mit seinem 3jährigen Töchterchen zu seiner in der Nowo-Krutkastr. 9 wohnhaften Mutter Anna. Als die Kranke allein war, verschlimmerte sich ihr Zustand zusehends und sie rief tagelang mit verzweifelter Stimme nach ihrem Kinde. Der zu Rate gezogene Arzt erklärte, nur die Wiedererlangung ihres Kindes könne zur Genesung der Mutter beitragen. Der Vater der unglücklichen Mutter, Josef Swiontkiewicz, und sein Sohn Wladyslaw beschloßen daher, sich zu Anna Raczyńska zu begeben und sie um das Kind zu bitten. Diese, wie auch ihr Sohn, der Vater des Kindes, erklärten jedoch, das Kind ebenso lieb zu haben und es auf keinen Fall hergeben zu wollen. Die beiden Männer brachten daraufhin der Großmutter des Kindes mehrere Verletzungen bei, so daß sie längere Zeit im Krankenhaus zubringen mußte.

Während der gestrigen Verhandlung vor dem Bezirksgericht wurde u. a. auch die geistesranke Irena Raczyńska als Zeugin vernommen, deren Aussagen im Publikum große Bewegung auslösten. Nach der Rede des die Angeklagten verteidigenden Rechtsanwalts Sikler verurteilte Richter Merjon Josef und Wladyslaw Swiontkiewicz zu je 6 Monaten Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist. In den Motiven des milden Urteils heißt es, das Gericht fühle sich außerstande, einen Fall zu entscheiden, dessen Grundlage eine so innige Elternliebe ist, wie sie hier in Erscheinung tritt.

a. **Tragödie eines jungen Mädchens.** Am 7. Mai d. J. meldete die in Lodz, Alja Unji 18, wohnhafte Zofia Gorecka der Polizei, daß in ihrer Wohnung während ihrer Abwesenheit ein drei Wochen altes Kind männlichen Geschlechts ausgesetzt worden sei. In dem Bündel habe sich ein Zettel befunden mit den Worten: „Nimm das Kind, da ich mit ihm nicht hungern kann, gib ihm zu essen, denn es hat den ganzen Tag nichts bekommen. Gib das Kind dem Bäcker Josef Ritzak. Anna Romanowka“. Die Untersuchung führte zur Auffindung der Anna Romanowka im Dorf Plotno bei Lodz. Sie wurde wegen Aussetzung des Kindes zur Verantwortung gezogen. Gestern saß sie auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts.

Die Angeklagte gab ihre Schuld zu und erklärte, daß sie mit Josef Ritzak 5 Jahre zusammengelebt habe, von dem sie drei Kinder gehabt habe. Eines sei gestorben, eines habe sie zu Beginn des vorigen Jahres ausgesetzt und sei dafür zu 7 Tagen Haft verurteilt worden. Als sie das dritte Kind von Ritzak getragen habe, sei sie von Ritzak verlassen worden, der zu der Gorecka in der Alja Unji 18 gezogen sei. Als das Kind geboren wurde, habe sie keine Unterkunft und keine Mittel zum Leben gehabt, weshalb sie beschlossen habe, das Kind in der Wohnung des ehemaligen Geliebten auszusetzen. Nur durch furchtbare Not sei sie dazu gezwungen gewesen. Von Ritzak der beschäftigt sei, habe sie keinen Großen erhalten.

Das Gericht unter Vorsitz des Richters Klimicz verurteilte nach der Einvernahme der Angeklagten das Urteil, wonach diese schuldig befunden wurde, ihr Kind ausgesetzt zu haben, daß sie aber auf Grund des Art. 22 keiner Strafe unterliege. Sie habe aus Not gehandelt und das

Kind in der Wohnung des Vaters ausgelegt, um es dadurch vor dem Untergang zu schützen.

Saßtrafen für drei Arbeitgeber. Vor dem Starostengericht fand ein Prozeß gegen die Pächter Gebrüder Gotthelf und den verantwortlichen Leiter der Restenberg'schen Spinnerei in der Dr. Sterlingstr. 26, Henry Restenberg, statt. Als Kläger trat das Bezirksarbeitsinspektorat auf, das die Firma des Verstoßes gegen Art 59 der Bestimmungen über Vergehen beichtigte. Die angeklagte Firma hatte nämlich ihren Arbeitern den Lohn in Waren ausgezahlt.

Im Laufe der Gerichtsverhandlung ergab sich aus den Aussagen der Arbeiter dieser Firma, daß die Pächter das Personal zur Annahme von Waren anstatt des Lohnes zwangen, die sie überdies mit 25 Prozent über dem Marktpreis berechneten. Um also das notwendige Bargeld zu erhalten, sahen sich die Arbeiter genötigt, die Ware mit Verlust zu verkaufen.

Das gerichtliche Urteil lautete für die Brüder Gotthelf sowie Direktor Restenberg auf 2 Monate bedingungsloser Haft.

Die Geschichte einer Invalidenrente

Der Warschauer Einwohner Stanislaw Calko, von Geburt an lahm, sah mit seinen Freunden Leon Lisowski und Andrzej Wisniewski dieser Tage auf der Anklagebank. Er hatte den Staat um ziemlich viel Geld betrogen. Und zwar hatte er auf Anraten eines gewissen Jastynski das ausländische Militärbüro aufgesucht, sich dort als Kriegsbefähigter „vorgestellt“ und ein Invalidenbuch erhalten, so daß er dann eine Zeitlang die Rente bezog. Das Geld teilten die beiden Freunde. Später hörten die Behörden auf, und die Sache geriet in Vergeßlichkeit. Bis Lisowski und Wisniewski dem Calko wieder zu der Rente verhalfen, indem sie eidestattlich versicherten, mit ihm zusammen an der Front gekämpft und gesehen zu haben, wie er verwundet wurde. Daraufhin erhielt Calko 12 000 Zloty rückständige Rente. Als Calkos ehemaliger Freund Jastynski das erfuhr, zeigte er das Kleeblatt an.

Das Gericht verurteilte sowohl den „Kriegsbefähigten“, als auch seine beiden Eidshelfer zu je 8 Monaten Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde darauf hingewiesen, daß die Behörden an dem Betrug insofern selbst mitschuldig seien, als sie in der Zuerkennung der Rente viel zu wenig Vorsicht gezeigt hätten.

Ein zweimal aufgehobenes Urteil. Vom Warschauer Bezirksgericht war vor einiger Zeit der Rechtsanwalt Giodorowicz wegen einer für seine Auftraggeberin, die „General Motors Company“, schädlichen Tätigkeit zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Giodorowicz appellierte, und das Appellationsgericht sprach ihn frei. Nun brachte der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde ein, und das Oberste Gericht hob das Urteil der 2. Instanz auf und verwies die Akten an das Appellationsgericht zurück. Dieses fällte wieder ein freisprechendes Urteil, worauf der Prozeß nochmals vor dem Obersten Gericht zur Verhandlung gelangte. Auch diesmal hob das Oberste Gericht das freisprechende Urteil auf: also wird sich das Appellationsgericht zum dritten Mal mit der Sache Giodorowicz beschäftigen müssen.

Währungsneubildung

Der ehemalige Leiter des Gefängnisses in Radom, Faustyn Czachowicz, war seinerzeit seines Amtes enthoben worden, und zwar nach einer auf Grund der An-

zeige eines Sträflings eingeleiteten Untersuchung, in der festgestellt wurde, daß sich Czachowicz finanzielle Vergehen hatte zuschulden kommen lassen. Der Staatsanwalt leitete ein Verfahren gegen Czachowicz ein, das jedoch nach einiger Zeit wieder eingestellt wurde. Czachowicz verlangte daraufhin selbst die Wiederaufnahme des Verfahrens, um sich vor Gericht rehabilitieren zu können. Dieser Tage fand nun die Gerichtsverhandlung statt, die einen ganz unvorhergesehenen Verlauf nahm: Czachowicz wurde nämlich zu 6 Monaten Gefängnis und zur Zahlung von 1600 Zloty verurteilt.

× **5 Jahre Gefängnis für einen Gerichtsvollzieher.** Vom Lubliner Bezirksgericht wurde der Gerichtsvollzieher Wladyslaw Tyborowski wegen verschiedener Unterschleife und Betrügereien, durch die der Staat empfindlich geschädigt wurde, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

× **Totschlag auf dem Sportplatz.** In dem Städtchen Bodzentyn in der Wojewodschaft Kielce zog bei einem Streit während eines Fußballspiels einer der Spieler, der 19 Jahre alte Aniolkiewicz, ein Messer und stach einen Gegner, einen Volksschüler, nieder. Er hatte sich nunmehr vor Gericht zu verantworten und erhielt angefaßt seiner bisherigen Unbescholtenheit und seiner Jugend 4 Jahre Gefängnis.

SPORT und SPIEL

Vor einem Eishockey-Pokalturnier in Lodz

es. In der kommenden Hockeysaison wird in Lodz ein interessantes Pokal-Turnier zum Austrag gelangen, an dem voraussichtlich die Warschauer Legia, der Posener AGS sowie LKS und UT teilnehmen werden. Diese Hockeyspiele werden wahrscheinlich noch vor den Treffen um die Bezirksmeisterschaften stattfinden.

es. Frymarciwicz nicht mehr bei LKS. Der Torwart der LKS-Ligaelf, Frymarciwicz, wurde auf eigenes Ersuchen aus der Mitgliedsliste des LKS gestrichen und will nun einer Warschauer Fußballmannschaft beitreten.



Der größte Boxer der Welt

Der polnische Ringer Leo Grabowski, der 2,18 Meter groß ist und ein Gewicht von 120 Kilogramm besitzt, betätigt sich letzters auch als Boxer und ist in Aussicht genommen, mit Carnera um die Weltmeisterschaft zu kämpfen.

Auch Frankreich meldet für Europapflug 1934

Zu der gestrigen Meldung über die Teilnahme von vier Staaten an dem Europapflug 1934 wird nun bekannt, daß im letzten Augenblick auch Frankreich, das den Wapderpokal für diese Veranstaltung stiftete, zugesagt hat. Mit hin werden an dem Challenge fünf Staaten, und zwar Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und die Tschechoslowakei teilnehmen. Es ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß an dem Flug auch Vertreter anderer Nationen teilnehmen dürfen, doch werden sie in der Mannschaft einer der genannten fünf Länder starten müssen. Die Zahl der Flugzeuge, die zu dem Wettflug starten werden, ist noch nicht bekannt, ebenso die Flugstrecke, die wahrscheinlich bis nach Afrika führen wird.

Coupe Bonnardel — der Davis-Cup der Profesionals

Nach dem Muster des Davis-Cups wird von fünf Staaten, und zwar USA, England, Tschechoslowakei, Frankreich und Deutschland, eine internationale Tenniskonkurrenz für Profesionals ins Leben gerufen, die nach dem ehemaligen Präsidenten der französischen Professional-Tennisföderation „Coupe Bonnardel“ benannt wird. Was die finanzielle Seite anbetrifft, wurde beschlossen, daß 50 Prozent der Bruttoeinnahmen jener Klubs oder Organisationen erhalten, welche ihre Teams entsenden. Von dem Betrag, welcher auf die Spieler entfällt, erhält der Sieger jeder Konkurrenz 60, der Unterlegene 40 Prozent. Um zu gewährleisten, daß nur erstklassige Klubs sich an der Konkurrenz beteiligen, muß jeder Klub die Gesamtkosten, die mit der Entsendung der Mannschaft verbunden sind, tragen.

Zabala siegt in Chicago

Der Argentinier Zabala, der Sieger im Marathonlauf bei den Olympischen Spielen in Los Angeles, betätigte sich in Chicago an einem Wettkampf über 30 Kilometer, den er in sicherer Weise in 1:44:45,6 vor Sloboda 1:55:27 und Bassini 1:57:37 gewann.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Gramy operetkę“. Teatr Popularny (Ogrodowastr. 18). — „Wesoly wspólnik“.

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Knorr & Pich GmbH, München

19. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Recht habe, Mensch!“ rief er ihm der Jüngste zu. „Schon um ihn in Schwelligkeiten zu bringen, seh' ich kein Wein mehr auf die Bühne. Soll er sehen, wo er hier in Dornburg für morgen Abend zum „Sommernachtsstraum“ gelernt hat?“

Das Gespräch ging noch lange so fort, und das Gespräch wurde dabei nochmals von Anfang bis zu Ende aufgerollt.

Obwohl Klaus Puttreese gänzlich theaterfremd war, begriff er doch bald, was da passiert war: Die Theaterarbeiter waren mit dem Regisseur, jenem immer wieder erwähnten Molari, bei der Probe in Differenzen geraten. Und weil er sie in schroffster Weise angeschaut, hatten sie sich geweigert, weiterzuarbeiten, und hatten das Theater verlassen. Und sie schienen, bis auf den einen, auch entschlossen, keine Versöhnung mit ihrem Vorgesetzten zu suchen.

Und plötzlich war Klaus Puttreese's Entschluß gefaßt. Er zahlte schnell und verließ hastig das Lokal.

*

Herr Max Pampe, der als Gerber in der Kleinen Porzellanstraße am Bühneneingang thronte, hatte es verstanden, sich in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit bereits allgemein beliebt zu machen. Für einen Ueingekehrten mußte es rätselhaft sein, weshalb man gerade diesen aufreizend distinkten und unfreundlichen Menschen als Portier angestellt hatte. Aber besser Unterrichtet, wie zum Beispiel Hofrat Sippel, kannten die Zusammenhänge: Pampe war viele Jahre lang Verwalter in der Strumpfwarenfabrik des Herrn Kommerzienrat Lüders gewesen und dann durch die große Brandkatastrophe, der die ganze Fabrik zum Opfer fiel, stellungslos geworden. Als nun vor kurzem die Theaterportierstelle durch Pensionierung frei wurde, hatte Lüders, seinen Einfluß als Mitglied der Theaterkommission nützend, seinen früheren Angestellten als besonders zuverlässig für diesen Posten warm empfohlen.

Als Klaus Puttreese an das Schieberfenster der Portier-

loge trat, ließ sich Pampe noch lange nicht hören. Er schob langsam den Rest einer Wurstfemmel in den Mund, kante sie sehr gründlich zu Ende, zog ein buntes Schnupftuch hervor und wuschte sich bedächtig den Schnurrbart. Erst dann bequeme er sich, das Fensterchen zu öffnen und verbrochen zu fragen:

„Was wollen Sie?“

„Kann ich vielleicht den Herrn Direktor sprechen?“ fragte Klaus, mit Mühe seinen Aerger niederhaltend. „Hier gib's keinen Direktor“, erklärte Pampe und fügte herablassend hinzu: „Sie meinen wahrscheinlich den Herrn Intendanten?“

„Also den Herrn Intendanten, bitte.“

„Der ist tot.“

„Wer hat dann hier die Leitung?“

„Was wollen Sie eigentlich?“

Jetzt verlor Klaus die Geduld und sagte sehr scharf: „Ich möchte jetzt von Ihnen zu wissen, wer die Leitung des Theaters hat.“

Der Ton wirkte sofort: „Wegen Sie sich doch nicht gleich so auf, Herr. Der stellvertretende Intendant ist Herr Oberregisseur Molari.“

„Dann möchte ich eben Herrn Molari sprechen.“

Pampe hatte bereits eine neue abweisende Bemerkung auf den Lippen. Aber in diesem Augenblick trat ein sehr elegant gekleideter Herr mit einem imponierenden Römerhalsband neben Puttreese und sagte herablassend:

„Der bin ich, mein Güter. Was wollen Sie denn?“

In kurzen Worten erklärte Puttreese, wie er soeben durch Zufall gehört, daß zur Aushilfe Theaterarbeiter benötigt würden, und da er augenblicklich ohne Stellung sei, so biete er hiermit seine Dienste an.

„Ja, sind Sie denn Theaterarbeiter?“ fragte Molari.

„Nein. Aber da Sie wahrscheinlich so schnell keine Fachleute als Ersatz finden, wird Ihnen ein ansehnlicher und ordentlicher Mensch willkommen sein, als irgendein hergelaufener Tageelb.“

Molari horchte erstaunt auf. Das klang ja sehr bestimmt und energisch. — „Was sind Sie denn von Beruf?“

Beinahe hätte Klaus gesagt: Offizier bei der Handelsmarine. Aber er besann sich noch und antwortete: Matrose.

„Matrose? Was machen Sie denn dann hier im Binnenland?“

„Eine Privatangelegenheit hat mich hierher geführt, und ich würde mir gern das Geld zur Rückreise nach Bremen oder Hamburg verdienen. Das heißt, wenn ich dauernde Beschäftigung an Land fände, wäre es mir noch lieber.“

Molari's Miene hellte sich mit einmal auf: „Als Matrose verstehen Sie doch gut mit Tauwerk und solchen Dingen umzugehen? Das schlägt in unser Fach. Segel hissen und Vorhänge und Prospekte ziehen, das ist ja so ungefähr daselbe — oder ähnlich — was?“

Dummkopf! dachte Klaus Puttreese bei sich. Aber er jagte nur trocken: „Mag wohl sein.“

Molari wendete sich dem Portier zu: „Führen Sie den Mann zum Bühnenmeister! Er soll ihn vorläufig ausbilden, wie er einstellen und ein wenig anlernen, so gut das eben in der Eile geht.“ Und mit einem huldvollen Nicken zu Klaus Puttreese berief er das Theater.

*

Längst hatte Klaus festgestellt, das Alf bei der Eröffnungsfeier mitwirkte. Allerdings schien die Eile, die sie darzustellen hatte, eine sehr kleine Rolle zu sein, denn sie stand als eine der letzten auf dem Zettel. Bert Molari hingegen war zweimal genannt — einmal als Regisseur und dann als Schauspieler. Er stand als erster von allen auf dem Personenverzeichnis und spielte den Herzog von Athen.

Bei der Eröffnungsfeier verfaß Klaus die ihm obliegenden Arbeiten pünktlich und geschickt. Er mußte sich jedoch sehr zusammennehmen, um seine Gedanken nicht abschweifen zu lassen. Diese neue Kulissenwelt hatte etwas Traumhaftes und Verwirrendes, und seine Spannung, wann endlich Alf Christiansen erscheinen werde, steigerte sich von Szene zu Szene.

Da endlich huschte sie, gerade ihm gegenüber, aus der Kulisse. Nur mit einem leichten Schleiergewand bekleidet, mit nackten Füßen, einen Blumenkranz in den roten Locken, bot sie einen hinreißenden Anblick: ein lebendig gewordenes Märchenbild.

Sie hatte nur ein kurzes Gespräch mit einem kleinen Waldungeheuer, Puck genannt, zu führen. Aber so leicht schwebte über die Bühne, so glückenlang ihre süße Stimme, daß selbst Herr Oberregisseur Bert Molari, der unweit von Klaus Puttreese in einer Kulisse stand, kein Auge von ihr wandte.

Bei ihrem Abgang bog der Bühnenmeister ihr Molari sofort entgegen. Und Klaus mit seinen scharfen Ohren verstand jedes Wort des nun folgenden Gesprächs:

„Bravo! Mein Kompliment, Fräulein Christiansen! Das war ausgezeichnet! Weit besser noch, als ich es nach den Proben erwartet hatte!“ Dabei schüttelte er ihr beide Hände. „Danke sehr“, sagte Alf einfach und wollte sich zurückziehen.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Umgegend

Konstantynow

Kasperlepiel.

Am Sonntag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachm., soll groß und klein sich an den lustigen Einfällen Kaspars und seiner Schar erfreuen. Das Spiel findet im Saal des Turnvereins, Lipowafstr. 16, statt. Eintritt 10 Gr.

Spiziers

Bazar des evang.-luth. Frauenvereins

Am Sonntag, den 19. d. M., veranstaltet der Frauenverein im Saale des Männergesangsvereins, Pilsudkistr. 19, seinen traditionellen Bazar. Daß große Aufgaben gerade in diesem Jahre der Frauenverein im Dienste der Nächstenliebe zu lösen haben wird, war allen Mitgliedern klar. Deshalb rührten sich auch so unruhig in den vergangenen Monaten die fleißigen Frauenhände, um einen schönen Bestand an Handarbeiten, Schürzen, Mäße und vielen anderen nützlichen Gegenständen zum Verkauf herzustellen. Der Preis all der schönen Sachen wird der heutigen schweren Zeit angepaßt sein. Auch für eine reichliche Unterhaltung ist aufs beste gesorgt. Gefangliche Darbietungen des Spizier Männergesangsvereins, ein Singpiel aus der Biedermeierzeit, dessen Einstudierung freundlicherweise Hrl. Dr. Strobel und die Herren Auerbach und Ludwigo übernommen. Vorträge der Herren Adolf Gott und Eugen Schulz — bilden die Hauptnummern unseres diesjährigen Programms. Unsere lieben Damen hoffen, auch in diesem Jahre ihrem Besuch den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten und haben alle wertigen Gönnerinnen und Gönner zu ihrem Bazar herzlich ein. Beginn um 4 Uhr nachmittags.

Pastor A. Falzmann.

Ein Konzert-Nacht

Uns wird geschrieben: Am Sonnabend um 20.30 Uhr findet im Lokale der Volksschule 1 ein Konzert-Nacht des Lodzer Kreisausschusses für körperliche Erziehung und militärische Heranbildung statt. Eintritt 2 Zl. Abendanzug erbeten.

Pabianice

Soloconcert im städtischen „Bildungstino“

Urg. Am Mittwoch den 15. d. M., war Herr Georg Stefan, Prof. des Lemburger Musikonservatoriums, ein gebürtiger Pabianicer, der Einladung des hiesigen „Chopin“-Sinfonieorchesters gefolgt und gab mit Herrn Arno Heinke, dem besten Klavierspieler der Stadt, ein Meisterkonzert. Herr Karl Lubowski, der Leiter des „Chopin“-Orchesters, begrüßte das Publikum und machte auf das hohe Können der beiden Musikanten aufmerksam. In ein schönes Piano klang die „D-Moll-Chaconne“ von Joh. Seb. Bach aus. Mit einer Beethovenischen Weise leitete Herr Arno Heinke seine Klavierdarbietungen ein. Es folgt ein „Nocturno Des-Dur“ von Chopin, gewaltig kommt die „G-Moll-Ballade“, für die vom Publikum tosender Beifall gesendet wird. Beide Künstler, Herr Stefan und Herr Heinke, tragen darauf das „Fis-Moll-Violinconcert“ von H. W. Ernst vor. Hier tritt die glänzende Technik des Violinisten besonders klar auf. Den zweiten Teil des Programms leitet Herr Heinke mit dem „Es-Dur-Walzer“ von Moszkowski ein. Es folgen ein „Albenizischer Tango“ und die „Spaniergrille“ von Moszkowski, C. Saint-Saëns' „Introduction et Rondo Capriccioso“, der „E-Moll-Slawentanz“ von Dvorak-Kreisler, die „Souvenir de Moscou“ von H. Wieniawski und das „Perpetuum mobile“ von D. Nowacek.

Jahresfest des Posaunenchorvereins

Urg. Am Sonnabend, den 18. d. M., begeht der ev.-angl. Posaunenchorverein in den Räumlichkeiten des Kirchengesangsvereins, Plota 5, sein Jahresfest. Ein reichhaltiges Programm wird für die Unterhaltung der Gäste sorgen. Beginn um 8 Uhr abends.

Von der deutschen Fußballmannschaft „Burza“

Urg. Der Vergnügungsausschuss des Sportvereins „Burza“ veranstaltet am Sonnabend, den 18. d. M., um 8 Uhr abends im ehemaligen Lokale des Kirchengesangsvereins, Jachodnia 6, ein Tanzvergnügen, zu dem ein Jazz-Orchester spielen wird.

Theateraufführung

Urg. Am Sonnabend, den 25., und am Mittwoch, den 29. d. M., wird von der dramatischen Sektion des Kirchengesangsvereins um 8.30 Uhr abends im eigenen Saale der humorvolle Schwank „Burra, ein Junge!“ in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach gegeben. Die bewährten mitwirkenden Kräfte versprechen einen guten Erfolg. Eintrittskarten sind im Preise von 1.— Zl. bis 2.50 Zl. täglich im Lokal, Plotastr. 5, von 6—9 Uhr abends zu haben.

Aus dem Reich

Entlassener Monteur erschießt Krankenhausdirektor

In Stanislaw arbeitete eine Zeitlang in dem allgemeinen Krankenhaus ein gewisser Rysz als Monteur und wurde dann entlassen. Als er dieser Tage seinen Nachfolger über dessen Tätigkeit aufklären sollte und sich in Begleitung des neuen Monteurs und des Direktors des Krankenhauses, Bachmünd, in den Keller begab, zog er plötzlich einen Revolver und gab auf den vor ihm hergehenden Direktor einige Schüsse ab. Dann jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Direktor Bachmünd war sofort tot, Rysz liegt hoffnungslos danieder.

Mißbräuche eines Steuereintnehmers

In Dublin wurde der dortige Steuereintnehmer Czapszynski verhaftet, und zwar wegen großer Unterschlagungen, die er auf die Weise begangen hatte daß er über empfangene Summen ordnungsgemäß quittierte, auf dem Quittungsbloß jedoch niedrigere Summen vermerkte.

Juden unter sich

o. Im Stedloer jüdischen Waisenhaus fand die Jahresversammlung des jüdischen Nationalfonds statt. Als der Bericht erstattet worden war, entstand zwischen den Revisionisten und den Zionisten eine Schlägerei, wobei einige Personen schwer verletzt wurden. Die Versammlung wurde aufgelöst.

Seine Frau vergiftet

In Warschau wohnte eine Zeitlang der jetzt 27 Jahre alte Friseur Tadeusz Blendowski mit seiner 25 Jahre alten Frau. Blendowski erklärte eines Tages, er fahre in die Provinz, da ihm dort eine Stellung angeboten worden sei. Lange Zeit ließ er dann nichts mehr hören. Erst vor kurzem erhielt seine Frau, der von Bekannten hinterbracht worden war, daß ihr Mann in einem kleinen Städtchen mit einer Freundin zusammenlebe einige Briefe, und einige Tage später kam Blendowski selbst nach Warschau. Er suchte seine Frau auf, nahm sie in ein Gasthaus mit, wo das Ehepaar Abendbrot aß, und verabschiedete sich dann von ihr mit der Begründung, daß er einen bestimmten Zug noch erreichen müsse. In der Nacht stellten sich bei der B. starke Schmerzen ein, ein herbeigerufener Arzt stellte eine schwere Vergiftung fest und ließ die junge Frau in ein Krankenhaus bringen, wo sie starb. Vor ihrem Tode sagte sie aus, sie vermute, daß ihr Mann sie mit einer vergifteten Praline vergiftet habe. Ein Kellner, der das Ehepaar in dem Gasthaus bedient hatte, erklärte gleichfalls gesehen zu haben, daß Blendowski seiner Frau eine Praline angeboten habe, die er bei sich gehabt hatte. Blendowski wird flehentlich verfolgt.

Handel und Volkswirtschaft

Die Preissenkungsaktion in Polen

A. Die Regierung hat ihre Preissenkungsaktion jetzt trotz aller auch in diesen Spalten dagegen vorgebrachten Einwände wieder aufgenommen und verlautbart, daß sie jetzt energisch an eine Herabsetzung der Kleinverkaufspreise für Petroleum und Benzin, Zucker und Kohle herangehen wird. Die Herabsetzung der Preise der Erdölprodukte könnte im Kleinhandel zweifellos erfolgen, ohne daß auch die Großhandelspreise herabgesetzt werden müssen, die ja ihren jetzigen Stand erst mit Hilfe der von der Regierung geleiteten „PEN“ erreicht haben. Die Kleinhandelspreise in diesem Handelszweig besonders groß: Petroleum kostet per hl in Warschau etwa 50 Zl. im Großhandel, im Kleinhandel aber schon 60 Zl., und dieser Preis steigt in der entlegenen Provinz schließlich auf 75 Zl. Dagegen wird der Kleinverkaufspreis für Zucker nur dann herabgesetzt werden können, wenn auch der Großhandelspreis eine entsprechende Ermässigung erfährt. Diese Ermässigung ist möglich, denn sind auch die im Export erzielten Verluste pro kg Zucker noch niedriger als in den Vorjahren, so ist doch andererseits die Exportmenge so stark zurückgegangen, daß die Gesamtexportverlustsumme geringer ist als in den Vorjahren und daher auch der Inlandszuckerpreis herabgesetzt werden kann. Es bleibt nur zu wünschen, daß eine neuerliche Herabsetzung der Zuckerpreise nicht wieder wie die letzte zum größten Teil auf die Zuckerrübenbauern abgewälzt wird. In Sachen der Kohle bemüht sich die Regierung, parallel mit den schwebenden Verhandlungen über die Abänderung der Allgemeinen Kohlenkonvention bereits seit einiger Zeit um einen erheblichen Preisabbau.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „G. B. Drabkin“, Fabrik von Woll- und Halbwollwaren (Zielonastasse 21), hat das Handelsgericht den Ausgleich, der eine 10prozentige Regulierung in vier gleichen Halbjahresraten vorsieht, bestätigt.

Ausweis der Bank Polski für die 1. Novemberdekade. Goldvorrat — 474.2 Mill. Zl. (+0.1 Mill. Zl.), Valuten und Devisen — 90 Mill. Zl. (+3.7 Mill. Zl.), ausgenutzte Kredite — 809.1 Mill. Zl. (—12.8 Mill. Zl.), Pfanddarlehen — 76.8 Mill. Zl. (—10.2 Mill. Zl.), Vorrat an Silber- und Kleingeld — 46.4 Mill. Zl. (+5.4 Mill. Zl.), Position „andere Aktiva“ — 176.1 Mill. Zl. (+4.5 Mill. Zl.), Position „andere Passiva“ — 319 Mill. Zl. (—3.1 Mill. Zl.); sofort zahlbare Verpflichtungen — 233.4 Mill. Zl. (+54.7 Mill. Zl.); Banknotenumlauf — 995.8 Mill. Zl. (—50.0 Mill. Zl.); die statutenmäßige Deckung ist von 42,15 auf 41,99 Prozent zurückgegangen.

Lodzer Börse

Lodz, den 16. November 1933.

Valuten			
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	5,32	5,30
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—	52,00	51,75
4% Investitionsanleihe	—	103,50	103,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	48,50	48,00
3% Bauanleihe	—	38,50	38,00

Bank-Aktien

Bank Polski	—	80,00	79,00
Tendenz abwartend.			

Warschauer Börse

Warschau, den 16. November 1933.

Devisen			
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,20	360,10	358,30
Berlin	212,50	—	—
Brüssel	124,23	124,54	123,92
Kopenhagen	128,10	128,70	127,50
Danzig	—	—	—
London	28,67	28,82	28,54
New York	5,29	5,32	5,26
New York-Kabel	5,29	5,32	5,26
Paris	34,86	34,95	34,77
Prag	26,43	26,49	26,37
Rom	46,93	47,05	46,81
Oslo	—	—	—
Stockholm	148,00	148,70	147,30
Zürich	172,59	173,02	172,16

Umsätze mittelmässig. Tendenz uneinheitlich. Dollarkursnoten ausserbörslisch 5,30—5,31. Golddollar 9,01—9,01½. Goldrubel 4,70½. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,50. Deutsche Mark privat 211,00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

5% Konversionsanleihe	49,00
7% Stabilisierungsanleihe	52,00—51,50
4% Investitionsanleihe	103,50
4% Prämien-Dollaranleihe	48,50—48,30
6% Dollaranleihe	59,25—60,00
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe	37,25
4% ländl. Pfandbriefe	35,50
8% Pfandbr. d. St. Warschau	45,00—45,75—45,50

Aktien

Bank Polski	79,75	Starachowice	9,50
Lilpop	11,00	Ostr. Werke	—

Für Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien uneinheitliche Tendenz.

Dollarkurs weiter abbröckelnd

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden im Privatverkehr zum Kurse von 5,25 Zloty Geld und 5,30 Zloty Brief. Die Bank Polski zahlte gestern in den Morgenstunden 5,28 Zloty. Das englische Pfund ist weiterhin fest und stand auf der Privatbörse 28,50 Zloty (Kauf) und 28,70 Zloty (Verkauf). Auch die Reichsmark ist fest (2,11—2,12) bei sehr kleinem Angebot; französische Franken 34,85—35,00 Zloty (100 Stück), tschechische Kronen 25,30 Zloty (100 Stück). Golddollar 9,03—9,05. Goldrubel stabil — 4,70—4,72 Zloty, Silberrubel 1,35 Zloty, Silberkleinmünzen 64 Groschen pro Rubel.

Baumwollbörsen

Kb. New York, 16. November (Eröffnungskurse). Dezember 10,04, Januar 10,10.

Kb. New York, 16. November (Mittelkurse). Dezember 10,02—10,07, Januar 10,11—10,17, März 10,24—10,30.

Schlusskurse	16. November	15. November	14. November
Loco	10,40	10,25	10,25
November	10,09	9,25	9,92
Dezember	10,20	10,06	10,02—08
Januar	10,30	10,14	10,12
Februar	10,35	10,20	10,19
März	10,43	10,27	10,26
April	10,49	10,34	10,32
Mai	10,58	10,42	10,39
Juni	10,61	10,48	10,46
Juli	10,68	10,55	10,53
August	—	—	—
September	—	—	—
Oktober	10,90	10,78	10,71

Getreidebörsen

	16. November	Lodz	Posen
Roggen	13,50—14,00	14,50—14,75	—
Weizen	21,50—22,00	18,50—19,00	—
Mahlgerste	13,00—13,50	13,75—14,00	—
Braugerste	15,00—15,50	15,75—16,50	—
Gesammelter Hafer	13,25—13,75	—	—
Einheitshafer	13,75—14,00	13,00—13,25	—
Roggenmehl, 65proz.	21,50—22,00	20,75—21,00	—
Roggenmehl, 60proz.	22,25—23,25	—	—
Weizenmehl	33,50—35,50	30,00—32,00	—
Roggenkleie	8,25—8,75	9,75—10,25	—
Weizenkleie	8,00—8,50	9,25—9,75	—
Weizenkleie, grob	8,50—9,00	10,25—10,75	—
Raps	41,00—43,00	39,00—40,00	—
Speisekartoffeln	4,00—4,50	—	—
Viktoriaerbsen	25,00—29,00	21,00—25,00	—
Felderbsen	22,00—23,00	—	—
Blauer Mohr	62,00—67,00	—	—
Roter Klee	160—200	130—150	—
Weisser Klee	80—120	90—120	—
Gelber Klee	—	90—110	—
Wicke	15,00—16,00	—	—

Tendenz ruhig.

Heute in den Kinos

Adria: „Wenn ich 1 Million hätte“ (Gary Cooper).
Capitol: „King Kong“.
Casino: „Die Kavalkade“ (Clive Brook).
Corso: „Die weiße Lilie“ (Helene Hayes).
Grand-Rino: „Die große Sünderin“ (Claudette Colbert).
Luna: „Ich war Dir treu“ (Roland Colman).
Metro: „Wenn ich 1 Million hätte“.
Palace: „Du wirst keine Kurtisane sein“.
Przedwiosnie: „Die Regimentsdokter“ (Anny Ondra).
Raflesia: „Der Wunderläufer“ (Sylvia Sidney, Boris Karloff) und „Schacht 2. 23“.
Roxa: „Tausend und zwei Nächte“ (Zmaj Muzuchin).
Satuka: „Die Frau aus zweiter Hand“ (Jean Harlow).

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. S. Jantha, lewicz, Alter Ring 9. E. Stedel, Pimanowkistr. 37. B. Glusowski, Narutowickastr. 6. S. Hamburg, Glusowkistr. 50. L. Pawlowski, Petrikauer Str. 307. A. Piotrowski, Pomeranekstr. 91.

Druck und Verlag:
„Bibertas“, Verlagsge. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Hauptredaktion: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Susa Wiczorek.

Aus aller Welt

Brandkatastrophe bei einer Filmvorführung

Sieben Kinder getötet, vier schwer verletzt

San Juan (Porto Rico), 16. November.

Bei einer Kindervorstellung in einem Privathaus fand durch die Explosion eines Films, der von einer Kerze entzündet wurde, sieben Kinder ums Leben gekommen. Vier weitere wurden so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Tragödie auf hoher See

25 Menschen ertrunken.

London, 16. November.

Der englische Dampfer „Berengeria“ nahm drahllose Hilferufe des in Seenot geratenen englischen Dampfers „Sagilby“ auf. Als die „Berengeria“ auf der Unfallstelle eintraf, bemerkte man von der Besatzung der „Sagilby“ nichts. Die See ging außerordentlich hoch, so daß die „Berengeria“ die Geschwindigkeit herabsetzen mußte. Es bestanden die allerernsten Befürchtungen, daß die 27 Mann Besatzung der „Sagilby“ verloren sind.

Zwei Flieger von Menschenfressern verzehrt

Paris, 16. November.

Das „Petit Journal“ läßt sich aus Dakar melden, daß zwei französische Militärfieger, die Ende Juni d. J. wäh-

rend eines Tornados über Dakar abgetrieben wurden und in Portugiesisch-Guinea notlanden mußten, von dort hausenden Kannibalen ermordet und verzehrt worden seien.

Eine genaue Untersuchung, die von einem französischen Offizier gemeinsam mit den portugiesischen Behörden in der Gegend von Suzannah an der Mündung des Rio Cacheo durchgeführt wurde, soll einwandfrei ergeben haben, daß die beiden Flieger noch lebten, als sie in der jumpfigen Gegend notlandeten. Die Eingeborenen, die vernommen wurden, weigern sich jedoch, irgend welche aufklärenden Angaben über den Verbleib der beiden Flieger zu machen. Man habe aber die Gewißheit, daß sie in die Hände von Menschenfressern gefallen seien.

Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Madrid—Leon entgleiste bei dem Bahnhof Robla. Der Postwagen, ein Schlafwagen und drei andere Wagen stürzten um. Ein Bahnbeamter fand den Tod, 6 Reisende wurden verletzt.

Drei Jahre geschlafen. Aus Wien wird gemeldet: Die Eisenbahnergattin Biedermann aus Peterskirchen in Oberösterreich, die seit nahezu 3 Jahren an Schlafsucht leidet, ist nach dreijährigem Schlaf mit halbgelassenen Augen nunmehr erwacht. Sie mußte während der ganzen Zeit mit flüssiger Nahrung ernährt werden, auf äußere Eindrücke reagierte sie nicht. Vor einigen Tagen hatte sich ihr Zustand berart verschlimmert, daß die Frau mit den Sterbesakramenten versehen wurde. Freitag trat die überraschende Wendung ein, daß die Patientin die Augen öffnete. Die letzten Ereignisse vor ihrer Erkrankung sind ihr so lebhaft im Gedächtnis geblieben, als ob die drei Jahre Krankheit für sie überhaupt nicht existiert hätten.

Die erst 26jährige Frau ist aber bis zum Skelett abgemagert. Geistig befindet sie sich verhältnismäßig wohl.

Die „Königin der Nacht“ gestorben. Die „Königin der Nacht“, die Frau, die das ganze Nachtleben Amerikas beherrschte, ist plötzlich in New York gestorben. Ganz Amerika kannte und bejubelte die Frau, deren Alter keiner kannte noch kennen wollte, die aber im Lachen wie im Weinen gleich virtuos ihre Zuhörer bezauberte und durch ihr fabelhaftes Organisationstalent Leiterin von mehreren Duzend der exquisitesten Nachtlofale wurde. In allen diesen „Klubs“ trat sie persönlich auf und bereiste die Staaten mit einer eigenen Truppe von Tänzerinnen, Musiker und Sängern. In Europa wurde ihr ein übler Strich durch die Rechnung gemacht. Sie hatte sich mit ihrer ganzen Truppe eingeschifft, um dem alten Kontinent zu zeigen, was „Nachtleben“ sei. Weder Frankreich noch England ließen die Amerikanerinnen ins Land und nachdem sich die berühmtesten Girls auf dem Kai von Cherbourg hatten fotografieren lassen, mußten sie sofort das nächste Schiff in die Staaten besteigen. Im Jahre 1929 wurde Texas Guinan wegen verbotenen Alkoholausschanks angeklagt. Aber ihre Aussagen während der Vernehmung ließen das Publikum vor Lachen laut schreien und der Staatsanwalt, den die Angeklagte ständig durch „den Kaffee“ zog, gab die Anklage auf. Ihr Bruder war einer der berühmtesten Bootlegger und zweifellos ihr Lieferant.

Der Leichenzug schritt mit größtem Pomp durch die Stadt und Vertreter aller „verwandten Berufe“ gaben der „Königin der Nacht“ das letzte Geleit.

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Die große Funkzeitung

Europa-Stunde

mit Stunden-, Tag- und Wochenprogramm

Bezugspreis Zl. 9.40 für ein Quartal

Einzelpreis Zl. —,75

Aus dem Inhalt:

Das deutsche Volk hört den Führer
Die Berolina ist wieder da!
Ich suche einen neuen Empfänger!
Die Wirkung eines Störzuges
Die Wellenumschaltung am 15. Januar

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb

„Libertas“ G. m. b. H.

Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86

Haus

einstöckig, mit zweistöckigem

Fabrikgebäude

in der Nawrotastraße gelegen, sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Krause, Kiliński 95, Tel. 110-91. 1580

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wiges, Piotrkowska 30.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v. 8-2 und von 5-11,9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. med. E. Eckert

Kiliński 143

das 3. Haus n. der Glówna Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangszeiten: 12-1 und 5-8 Uhr. 4513

Dr.

Ludwig FALK

Empfängt Haut- und Geschlechtskrankheiten

von 10-12 und 5-7 Uhr

Nawrot 7, Tel. 128-07.

Neueröffnetes Geschäft für Wirkwaren

F. Rosenberg

Piotrkowska 36

empfiehlt Sweater, Pullover usw. — Erstklassige Warschauer Erzeugnisse.

Mäßige Preise.



erledigt schnell und zufriedenstellend die Kleinanzeigen in der „Freien Presse“.

HEUTE, Freitag, den 17. d. M. wird ein neues Detail-Geschäft sämtlicher Erzeugnisse sowie Konfektion der

Widzower Manufaktur Akt.-Ges.

eröffnet. Unser Lager ist ausserdem mit

Woll- und Seidenstoffen

bester Qualitäten, erstklassiger inländischer Firmen versehen.

Indem wir unser Geschäft dem Wohlwollen der gesch. Kundschaft empfehlen, erlauben wir uns gleichzeitig zur Eröffnung einzuladen.

B. Litwin, G. m. b. H.

Petrikauer Str. 109, Tel. 156-83.

Doktor KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Matistilagen)

Andrzej 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr. 5098

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Traugutta 8, Telefon 119-89

Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends. Sonntags v. 11-2. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- und venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 9-11 und 3-4 nachmittags.

Telefon 146-10.

Student erteilt Nachhilfestunden. Zu erfragen telephonisch 210-68, täglich von 5-7 Uhr. 1575

Kirchen-Gesangverein „Neol“ an der St. Johanniskem. Lodz.

Am Sonntag, den 19. d. M., um 4 Uhr nachm., beehrt unser Verein im Vereinslokal, Nawrotstraße 31, sein

27. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm. Die w. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner werden aufs herz. eingeladen.

6439

Die Verwaltung.

Boty und Galoschen

der besten Marken in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Herrengaloschen Floty 3,50, Damenhalbboty Floty 4.— nur in der Firma

H. HOCH, Lodz, Glówna Nr. 25.

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelergeschäft J. Fijaiko, Piotrkowska 7.

Theater-Verein „Thalia“

Sonntag, d. 19. November, um 5,30 Uhr nachm. im neuerbauten

Sängerhaus

11. Listopada Nr. 21 (Konstantynowska)

1. Wiederholung!

1. Wiederholung!

Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. — Bearbeitet von H. Borté.

Prachtvolle Ausstattung!

Großes „Thalia“-Orchester!

In den Hauptrollen: Irma Söderström, Irma Jerbe, Julius Kerger, Mag. Anweiler, Artur Heine, Richard Jerbe u. a.

Kartenvorverkauf von 1 bis 5 Floty bei G. E. Kestel, Petrikauer 84, sowie A. Dietel, Petrikauer 157.